



SCHWERPUNKT:
Literatur in der Schule

STANDPUNKT:
Wie Schullésungen gelingen

GESPRÄCH MIT TOBIAS KREJTSCHI:
«Stillstand ist das Schlimmste»

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIE

BUCH & MAUS

2/17



Liebe Leserinnen und Leser

Die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung des Lehrplans 21 laufen in der Deutschschweiz auf Hochtouren, in einigen Kantonen beginnt die Umsetzung bereits im nächsten Schuljahr. Der neue Lehrplan rückt die Literatur ganz wörtlich in den Fokus: Im Bereich «Literatur im Fokus» erhalten fiktive Geschichten über alle Volksschuljahre hinweg einen hohen Stellenwert. Der richtige Zeitpunkt, um der Literatur in der Schule eine Buch&Maus-Ausgabe zu widmen. Wieso literarische Bildung – und nicht nur das Lesen – ins Klassenzimmer gehört, legt Andrea Bertschi-Kaufmann in ihrem eröffnenden Artikel überzeugend dar. Dort setzt auch Maria Riss an, wenn sie erläutert, warum und wie Klassenlektüre Sinn macht. Das Wachsen mit Geschichten endet aber nicht nach neun Schuljahren, findet Ruth Schori Bondeli, die für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Literatur im allgemeinbildenden Unterricht an Berufsschulen plädiert.

Was uns besonders freut: Drei Lehrpersonen aus drei verschiedenen Stufen haben sich die Zeit genommen, für Buch&Maus von den ganz praktischen Herausforderungen der Arbeit mit Literatur im Schulalltag zu erzählen und ihre Tipps und Tricks zu verraten. Und weil auch die Kompetenzen der Bibliotheken für die Umsetzung des Lehrplan 21 gefragt sind, schlägt Kathrin Amrein vielfältige Aktivitäten mit Schulklassen in Schul- und Gemeindebibliotheken vor.

Nach so viel Schule möchten Sie die Sommerferien geniessen? Auch da können wir etwas bieten: In der Rubrik «Panorama Schweiz» nimmt uns Maria Dosch in die Bündner Berge mit und im Interview erzählt Tobias Krejtschi von der Illustration rauer Seefahrgeschichten.

Ich wünsche Ihnen einen schönen (Lese-)Sommer!

Elisabeth Eggenberger
Redaktorin Buch & Maus

SIKJM

Schweizerisches Institut für
Kinder- und Jugendmedien

INHALT

SCHWERPUNKT: LITERATUR IN DER SCHULE

Wieso die Literatur ins Klassenzimmer gehört ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN	2
Wege finden, damit der Lesefunke überspringt ELISABETH EGGENBERGER	6
Was bietet das SIKJM für Lehrpersonen? ELISABETH EGGENBERGER	10
Der Lehrplan 21 als Chance für Bibliotheken KATHRIN AMREIN	11
Klassenlektüre: Das eine Buch für zwanzig Kinder MARIA RISS	13
Antrieb zur Weltdeutung: Literatur für Lernende RUTH SCHORI BONDELI	16

STANDPUNKT

Wie Schulesungen gelingen BRUNO BLUME / LESLIE SCHNYDER	18
--	----

GESPRÄCH MIT TOBIAS KREJTSCHI

«Digital illustrieren ist wie Lego spielen» ELISABETH EGGENBERGER	20
--	----

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT

Auf dem Weg zu einem neuen Kinderhörspiel CHRISTINE TRESCH	23
---	----

PANORAMA SCHWEIZ

In die Welt hinaus auf Rätoromanisch MARIA DOSCH	24
---	----

NEUERSCHEINUNGEN

Papp- / Bilderbücher	26
Kinderbücher	29
Jugendbücher	32
Sachbuch	36
Comic	37

GETROFFEN AM SIKJM	38
--------------------	----

AUS DEM INSTITUT / INFOS	38
--------------------------	----

VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	40
----------------------------------	----

TITELBILD AUS:

PEI-YU CHANG: DER GEHEIMNISVOLLE KOFFER VON HERRN BENJAMIN.

© ZÜRICH: NORDSÜD 2017. SIEHE S. 27.

WIESO DIE LITERATUR INS KLASSENZIMMER GEHÖRT

Im neuen Lehrplan 21 der Deutschschweizer Kantone wird mit dem Bereich «Literatur im Fokus» ein besonderes Gewicht auf die Literatur gelegt. Die Vermittlung der Kompetenz, Alltagstexte zu lesen und zu verstehen, ist eine wichtige Aufgabe der Schule. Wieso aber auch die Erfahrung, sich mit literarischen Texten auseinanderzusetzen und in fiktive Welten abzutauchen, in den Bildungsauftrag gehört, erklärt ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN*.

«Literatur ist der wichtigste Weg, die Welt zu verstehen.»
(Susan Sontag, Dankesrede zur Verleihung des Literary Award 2004)

Mit der PISA-Studie im Jahr 2000 wurden bei einem grossen Teil der Schweizer Jugendlichen kurz vor deren Austritt aus der obligatorischen Schule schwache Lesekompetenzen festgestellt. Das Verstehen und Verarbeiten selbst von einfachen Alltagstexten war für beinahe einen Fünftel dieser Jugendlichen gar nicht oder kaum möglich. In einer auf Kommunikation und Beteiligung ausgerichteten demokratischen Gesellschaft musste ein derartiges Ergebnis Sorge bereiten. Diese betraf insbesondere die Volksschule, von der man die Vermittlung einer «allgemeinen Lesekompetenz» erwartet. Ein Begriff im Kontext der PISA-Studie, mit dem die Fähigkeit gemeint ist, geschriebene Texte aller Art zu verstehen, zu nutzen und über sie nachzudenken – eine bei einem erheblichen Anteil der Jugendlichen fehlende Voraussetzung für die Beteiligung an der Gesellschaft und an der Bildung.

Es wäre aber vollkommen falsch, die Schule für die gesellschaftlich verbreitete Leseschwäche verantwortlich zu machen. Schrifterne ist vielmehr das Ergebnis vielfältiger und vor allem sozial bedingter Voraussetzungen, wobei die Schule bestmögliche Wege hin zur Schrift aufzeigen und geeignete Schritte auf diesen Wegen anleiten kann. Die Diskussion in der Schweiz ist denn auch nicht als Schulschelte geführt worden, anders als dies in Deutschland teilweise der Fall war. Konsequenzen hat man aber in ähnlicher Richtung überlegt, wie sie international und teils unabhängig von PISA bereits wegleitend waren: Die Schule sollte sich künftig auf die Ausbildung der allgemeinen Lesekompetenz konzentrieren. Im Hinblick darauf sind seit 2001 denn auch zahlreiche Leseübungen, Trainingsmaterialien und Beobachtungshilfen entwickelt worden. Vor allem sollte die Schule auch Rechenschaft ablegen über das von den Schüle-

rinnen und Schülern Erreichte. Im Zeichen dieser sogenannten Outcome-Orientierung interessieren beim Leseunterricht die messbaren Ergebnisse und nicht (oder nur in zweiter Linie) die Texte, die gelesen werden, oder die Verfahren, mit denen die Kinder und Jugendlichen an die Texte herangeführt werden. Im Fokus stehen die erlangten Fähigkeiten. Diese sollen laufend überprüft werden mit Aufgaben, mit welchen sie sich erfassen lassen und dank derer der Stand ihrer Entwicklung sichtbar gemacht werden kann. Nützlich ist dies zum einen für die Lehrerinnen und Lehrer, die ihre weitere Förderung an die beobachteten Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler anpassen, zum anderen für die Schülerinnen und Schüler selber, die ihr Können, aber auch den Fortschritt ihres Könnens wahrnehmen sollen. Und schliesslich dient die Überprüfung der Lesefähigkeiten von Schülerinnen und Schülern auch dem Bildungsmonitoring, welches Politik und Bildungsverwaltung Informationen über die Leistungen des Bildungssystems liefert.

Lesen interessierte im Zuge von PISA also in erster Linie als überprüf- und messbare Fähigkeit, alltagsnahe Texte zu verstehen und sich über die dafür notwendigen Lesekompetenzen ausweisen zu können. Eingefordert wird Lesefähigkeit für alle Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Lernen nicht grundsätzlich eingeschränkt sind und die Dank einer soliden «Schlüsselkompetenz Lesen» Zugang zum weiteren Lernen, zu vielerlei Medien und zur Gesellschaft im weitesten Sinne haben sollen.

Lesemotivation und -erfahrung sind grundlegend

So einleuchtend das Ziel einer allgemeinen Lesekompetenz ist, so problematisch wäre für den heutigen Leseunterricht eine ausschliessliche Fokussierung auf ein entsprechendes Einüben und auf vergleichende Leistungsmessungen. Ausgeblendet blieben nämlich wichtige Erkenntnisse über den Verlauf erfolgreicher Leseentwicklungen: Für diese sind die Lesemotivationen der Kinder und Jugendlichen, deren emotionale Zugänge zu Büchern und Medien und deren Er-

*PROF. DR. ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN ist Professorin für Leseforschung, Deutsche Literatur und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule FHNW und Privatdozentin an der Universität Basel.



Kinder und Jugendliche schätzen die Erfahrung von Spannung und Selbstvergessenheit beim Lesen besonders. Hier kann auch die Schule ansetzen.

fahrungen im Umgang mit ihnen entscheidend. Wer Lesen als anregende Tätigkeit entdeckt und Texte als für sich sinnvoll erlebt hat, ist zu weiteren Lektüren bereit. Zu einem für sie selber sinnhaften Lesen finden viele Kinder und Jugendliche im Umgang mit erzählenden Texten, auch und gerade in der Begegnung mit Literatur, die möglicherweise ungewohnt ist und stellenweise irritiert. Fragen wir die Heranwachsenden nach jenen Texten und Büchern, mit denen sie zu Leserinnen und Lesern geworden sind, geben sie Lektüren an, die sie als «spannend» erfahren haben. Sie meinen damit zum einen die Qualität von Texten, die einem Nahes und zugleich Überraschendes bereit halten, die einen damit in ihren Bann ziehen, bei denen man innerlich mitgeht, sich emotional beteiligt und ins erzählte Geschehen involviert fühlt, kurz: wenn die Texte den Lesenden Möglichkeiten für ein unmittelbares Mitgehen, Mitfühlen und Mitdenken, für emotionale Nähe und innere Beteiligung geben. Entsprechende Erfahrungen machen viele Kinder längst bevor sie lesen und schreiben lernen, beim Hören von Geschichten, beim Blättern in Bilderbüchern, auch mit Kinderfilmen, im Kindertheater und je nachdem mit narrativ angelegten Spielformen, die als App angeboten werden. Der Schriffterwerb, für den in der Regel die Schule zuständig ist, gewährt den selbständigen Zugang zu den Texten. Die Motivation der Kinder für die anspruchsvolle Arbeit des Lesenlernens und -verstehens hängt wesentlich davon ab, ob sie einen Gewinn erwarten bzw. ob sie entsprechende gewinnbringende Erfahrungen bereits haben machen können. Lesenkönnen, Lesenwollen und Lesetätigkeit verbinden sich in der Entwicklung heranwachsender Leserinnen und Leser auf vielfache Weise zu einer Wirkungskette, zu der attraktive literarische Texte wesentlich beitragen. Das Bilderbuch, das Kinder- und das Jugendbuch, der interessante Comic und die Graphic Novel sind dafür die entscheidende Grundlage.

Vier Argumente für die literarische Erfahrung

Das Lesen von Literatur ist aber nicht einfach nur attraktiv, im Gegenteil: Literarische Texte haben ihre Besonderheiten und sie stellen ihre besonderen Anforderungen:

1. Literarische Texte sind in einer je besonderen Weise gestaltet und zwar meist mit einer Sprache, die sich von jener, die wir im Alltag verwenden, deutlich unterscheidet. Literarische Texte folgen anderen als den von uns gewohnten Sprachregeln. Sie präsentieren Ausdrucksweisen, welche den Leserinnen und Lesern (noch) nicht vertraut sind und die sie deshalb auch irritieren können. Leserinnen und Leser müssen sich auf das ästhetische Spiel eines Textes einlassen, um es genießen zu können. Irritation und Genuss sind beim literarischen Lesen eng miteinander verbunden.
2. Literarische Texte führen in Welten, die den Lesenden teilweise sehr fremd sind. Leserinnen und Leser verfolgen Handlungen, erhalten Einblick in Gedanken und Gefühle, mit denen sie sich entweder stark identifizieren können oder von denen sie inneren Abstand nehmen. Das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz, zwischen Selbst- und Fremderfahrung ist ein Grund dafür, weshalb Literaturlesen attraktiv ist.
3. Literarische Texte bieten die Möglichkeit, Dinge zu erleben, die im realen Leben nicht denkbar wären. Lesend kann man sich auf wilde Abenteuer einlassen und dennoch behaglich auf dem eigenen Sofa sitzen. Lesend lässt sich je nachdem auch die Schwere des eigenen Alltags überwinden, zumindest für die Zeit, in der man sich in erzählten, attraktiven Umgebungen aufhält. In beiden Fällen, dem so genannten Probehandeln in abenteuerlichen Welten oder der Flucht in die Fiktionalität tritt Selbstvergessenheit beim Lesen ein: ein Zustand, den

jugendliche Leserinnen und Leser als besonderen Gewinn bei ihren Lektüren empfinden.

4. Und schliesslich bewahren literarische Texte Wissen und Vorstellungen früherer Generationen und Epochen auf, schliessen an Traditionen des Erzählens an, an Sprachformen und Sprachbilder, mit welchen man Vorstellungen ausgedrückt hat. Kinder und Jugendliche finden Anschluss daran, wenn sie Zugang zu Texten „aus anderen Zeiten“ erhalten, dazu auch Hilfen, um diese einzuordnen. Dabei ist ein vollständiges Verstehen solcher Texte weniger wichtig als das Interesse an den Mitteilungen und den Formen von alten Texten.

Was in diesen vier Argumenten aufscheint, die Leistung der Literatur für das Erfahren, das Erkennen und für das Geniessen beim Lesen, hat die US-amerikanische Schriftstellerin und Publizistin Susan Sontag auf den Punkt gebracht: «Literatur ist der wichtigste Weg, die Welt zu verstehen.»

«Literatur im Fokus» des Deutschschweizer Lehrplans 21

Der Umgang mit literarischen Texten hat denn auch im neuen Lehrplan, der für die 21 Deutschschweizer Kantone Gültigkeit hat, ein entsprechend grosses Gewicht: In jedem der drei Zyklen der Volksschule erhält Literatur besondere Beachtung. Der

INSERAT



Peter Kamber

Vom Gespenst, das Geld regnen liess

Eine Geschichte aus der Züricher Reformationszeit

Mit Illustrationen von Kati Rickenbach

Die SJW-Neuerscheinung zum Reformationsjubiläum 2017

Zürich in der Reformationszeit ist eine Stadt der Unruhe. Die Erwachsenen streiten sich um Religion.

Da verbreitet sich das Gerücht, ein Gespenst gehe um und ein Mordanschlag sei gar geplant – gegen Ulrich Zwingli, der im Grossmünster predigt.

Die junge Doro, Tochter von Ratsherrn Grebel, geht auf Spurensuche: Woran ist zu erkennen, wer lügt und wer die Wahrheit sagt?

In der teilweise auf historischen Fakten beruhenden Geschichte der Familie Grebel zeichnet der Historiker Peter Kamber ein akkurates Bild von Zürich zur Zeit der Reformation aus der Sicht der etwa 12-jährigen Dorothea. Vater Grebel ist aus politischen Gründen ein Befürworter der Reformation, die Mutter ist gefühlsmässig dagegen. Dorothea hat keine eigene Meinung, sie mag vor allem die ständigen Streitereien der Befürworter und Gegner nicht.

**SJW
OSL
ESG**

Bestellungen: www.sjw.ch

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich

Ab 11 Jahren, 40 Seiten, SJW Nr. 2546
ISBN: 978-3-7269-0096-0
CHF 6.– (Buchhandel CHF 8.–)

Französisch Nr. 2562: Le fantôme et la pluie de monnaie
Une histoire zurichoise de l'époque de la Réforme
ISBN: 978-3-7269-0113-4

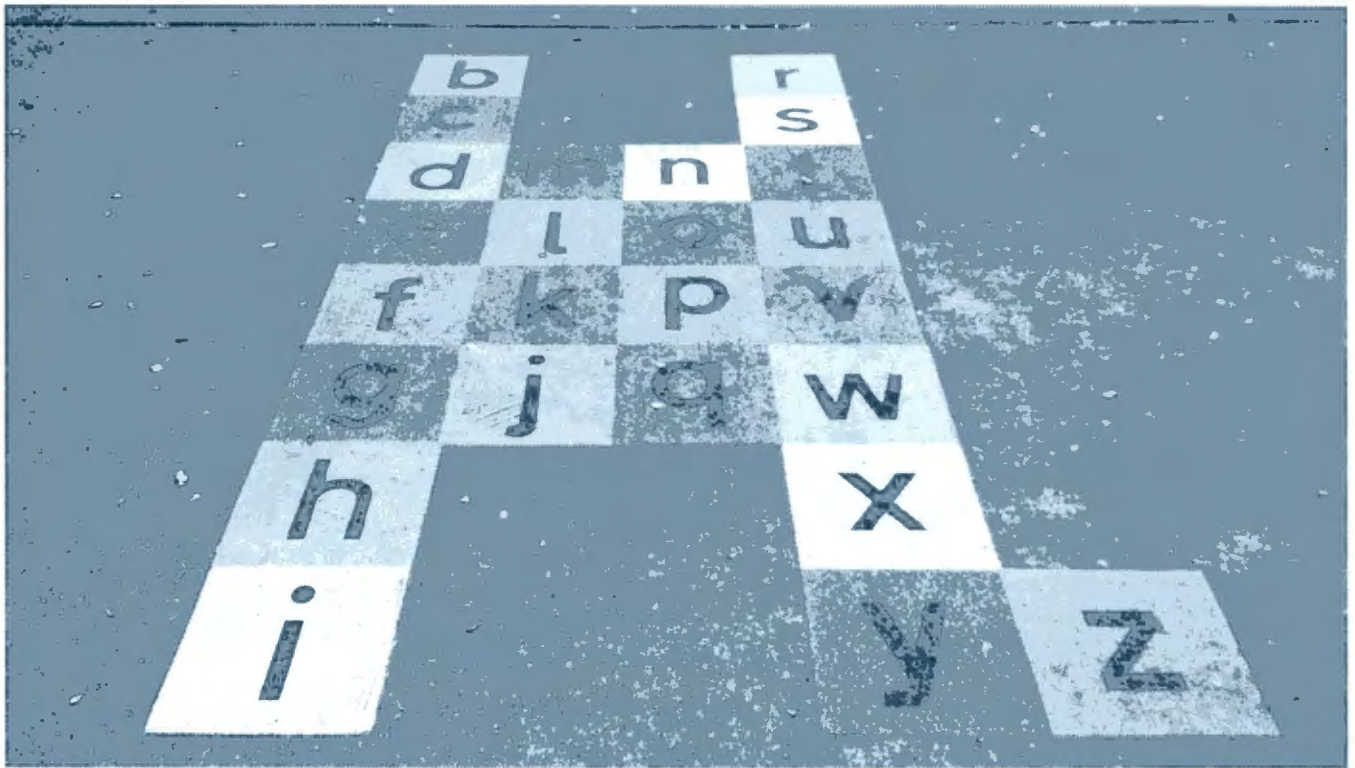


FOTO: BUCH & MAUS

Der Lehrplan 21 misst dem Lesen nicht nur als überprüfbare Fähigkeit Wert bei, sondern fokussiert auch auf emotionale Zugänge zu Literatur.

Umgang mit ihr wird dabei unter mehreren Aspekten angeregt: Das Erleben, das Reflektieren, das Versprachlichen literarischer Erfahrung und das sich Bekanntmachen mit dem Entstehen von Texten sind mit je detaillierten Angaben und angepasst an die verschiedenen Lernalter gleichermassen berücksichtigt. In zunehmend anspruchsvoller Weise sollen die Kinder und die Jugendlichen zum Beispiel

- spielerisch und kreativ gestaltend mit Texten umgehen und dabei in vorgelesene und/oder frei erzählte Geschichten eintauchen,
- Gespräche über die Texte und über die eigenen Lese-prozesse führen,
- über Texte reflektieren und die entsprechenden Gedanken und Gefühle formulieren, auch eigene Lesevorlieben artikulieren,
- Texte in ihrer sprachlichen Gestaltung und ihrer ästhetischen Wirkung wahrnehmen und wesentliche Merkmale verschiedener Textformen, Genres und Gattungen kennen
- und schliesslich auch ein Wissen über einzelne Autorinnen und Autoren und über das Schreiben von Texten erwerben.

Diese literaturbezogenen Anforderungen sind in der Art von Kompetenzzielen formuliert. Es liegt allerdings in der Natur des Literarischen, dass es sich nicht (oder nicht in erster Linie) um messbare Ergebnisse des Lernens handeln kann, sondern vielmehr um Lernprozesse, in deren Verlauf Kinder und Jugendliche entsprechende literaturbezogene Erfahrungen machen und literarische Lesekompetenz erwerben können. Der enge Zusammenhang zwischen Können (als Ergebnis) und Erfahrung (als Prozess) geht denn auch aus den Lehrplanformulierungen deutlich hervor.

Die Schule ermöglicht entsprechende Leseerfahrungen, wenn sie auf mehreren Ebenen ansetzt und den Leseunterricht vielseitig ausrichtet, und zwar

- zum einen auf das Lesenkönnen mithilfe von Lesetrainings und Aufgaben, welche das Lesen und Verstehen von Wörtern und Sätzen einüben, das Zuordnen von Wörtern zu Bildern, auch das Überblicken von längeren Texten, das Erkennen wichtiger Informationen im Text und insbesondere auch das Kennen und Anwenden von so genannten Lesestrategien, mit welchen man Texte zielgerichtet verarbeiten kann,
- zum anderen auf die Stärkung der Lesemotivationen, wobei Schülerinnen und Schüler mit vielerlei Texten und Medien umgehen lernen, ihren Vorstellungen zum Gelesenen spielerisch-gestaltend Ausdruck geben, Lesevorlieben herausbilden, über das Gelesene reden und schreiben und auf diesen Wegen nach und nach anspruchsvollere und längere Texte bewältigen
- und schliesslich auf die Begegnung mit poetisch geformten Texten, Filmen u.a., mit welchen Schülerinnen und Schüler literarische Gestaltungsmittel kennen lernen, dabei Figuren in ihrem Fühlen und Denken begleiten, literarischen Traditionen begegnen und in der einen oder anderen Art an literarischer Kultur teilnehmen.

Für die Lehrerinnen und Lehrer ergeben sich damit mehrfach anspruchsvolle Herausforderungen. Diese verlangen die Kenntnis anregender Texte ebenso wie den sorgfältigen Blick auf die Lernstände der Schülerinnen und Schüler und schliesslich – auf der Grundlage von beidem – das Zusammenführen der Texte mit den Leserinnen und Lesern, und dies in geeigneten Lernsituationen und mit anregenden Aufgaben: Hinführungen zum Lesen *und* zur Literatur.

FACHLITERATUR

ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN / TANJA GRABER

Lesekompetenz, Leseleistung, Leseförderung.

Grundlagen, Modelle und Materialien

Seelze: Friedrich 2016 (6., aktual. Auflage). 280 S.

WEGE SUCHEN, DAMIT DER LESEFUNKE ÜBERSPRINGT

Tag für Tag sind Franziska Bannwart, Alexa Illi und Mario Glanzmann vor die Aufgabe gestellt, in ihren Schülerinnen und Schülern Motivation für das Lesen zu wecken oder wachzuhalten. Für Buch&Maus erzählen die Basisstufenlehrerin, die Mittelstufenlehrerin und der Sekundarlehrer, was ihnen dabei Kopfzerbrechen oder Freude bereitet, womit sie gute Erfahrungen gemacht haben und wieso fiktive Geschichten in ihrem Klassenzimmer viel Raum erhalten. VON ELISABETH EGGENBERGER

Manchmal macht sich Franziska Bannwart Gedanken, wie sie noch mehr Bücher in den Schulalltag ihrer Schülerinnen und Schüler integrieren könnte: neben den Vorlesebüchern, den Bibliotheksbesuchen, den Geschichten-Apps, den Lesewochen und den fachübergreifenden Büchern, wie zur Zeit gerade «die Olchies» die Kinder ihrer Klasse durch das Thema Recycling begleiten. Dann wird sie von den Kolleginnen schon einmal dezent darauf hingewiesen, dass wohl kaum jemand mehr mache als sie in Sachen Leseförderung. Doch die ausgebildete Kindergärtnerin und langjährige Bibliotheksmitarbeiterin kann es einfach nicht lassen: «Lesenkönnen ist doch ein Schatz!»

Franziska Bannwarts Klassenzimmer steht in Heiden, hoch über dem Bodensee in der grünen Hügellandschaft des Appenzellerlandes. Seit zwei Jahren ist die Kindergärtnerin in neuen Gefilden unterwegs. In ihrer Schulgemeinde werden neu die ersten vier Jahre der obligatorischen Schulzeit zusammengefasst in der Basisstufe unterrichtet. Aus vierjährigen Kleinkindern werden hier achtjährige Schülerinnen und Schüler, die Bücher selbständig lesen können – ein immer wieder erstaunlicher Prozess, den Franziska Bannwart begleiten darf.

In Wallenwil, das zur Gemeinde Eschlikon (TG) gehört, unterrichtet Alexa Illi Teilzeit in einer gemischten 5. / 6. Klasse. Eben hat einer ihrer Schüler den 3. Preis am Booktuber-Wettbewerb des Kanton Thurgaus gewonnen. Alexa Illi stellte ihren Schülerinnen und Schülern frei, ob sie am Projekt mitmachen und eine Buchvorstellung online stellen wollten. Angemeldet haben sich zehn Kinder aus der Klasse – alles Jungs. Das freut Alexa Illi. Es ist ihr offenbar gelungen, ihre eigene Freude am Lesen und an Büchern weiterzugeben. Eine Motivation, die sie nach immer neuen Möglichkeiten suchen lässt, das Lesen in der Schule attraktiv zu gestalten.

Auch Mario Glanzmann meint, befragt nach dem Grund, wieso Literatur für ihn im Klassenzimmer wichtig sei, fast etwas entschuldigend: «Das ist wohl biographisch bedingt.» Er wolle den Jugendlichen in seinen Sekundarklassen vermit-

teln, dass Lesen einem etwas geben könne – weil er das selbst so erlebt habe und immer noch erlebt. Mario Glanzmann ist Lehrer an einer grossen, modernen Schulanlage im Zürcher Stadtteil Oerlikon. 700 Kinder und Jugendliche gehen hier zur Schule, vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Statt lange Gänge dominieren Glasfronten, die Klassenzimmer lassen sich zu Lernlandschaften öffnen.

Ob in Wallenwil, Heiden oder Neu-Oerlikon: Alle drei Lehrpersonen sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, ihre Schülerinnen und Schüler in die Welt der Literatur einzuführen. Und sie tun dies beherzt und engagiert – weil sie Geschichten hohen Wert beimessen.

Heterogenität als Herausforderung

Die drei befragten Lehrpersonen kommen schnell auf die Heterogenität der Klassen zu sprechen. In der Basisstufe müssen die unterschiedlichen Alter und die damit verbundenen Anforderungen an die Kinder stetig mitgedacht werden. Siebenundzwanzig Kinder zwischen vier bis acht tummeln sich tagsüber in dem geräumigen Schulzimmer, in dem Franziska Bannwart gemeinsam mit einer Primarlehrerin und unterstützt von einer schulischen Heilpädagogin unterrichtet. Alle unterrichten alle Kinder und es gibt keine klare Trennung zwischen Kindergarten- und Schulstoff. Das ist auch gar nicht nötig, wie gerade das Lesenlernen zeigt: Vom gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern über das erste Entziffern von Worten bis hin zum selbständigen Lesen eines Kinderbuchs ist dies ein dynamischer Prozess.

Alexa Illi und Mario Glanzmann haben zwar nicht gleich vier Jahrgänge in ihren Klassen, aber die unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Schülerinnen und Schüler mitbringen, bereiten ihnen oft Kopfzerbrechen. An ihrer Schule in Zürich führen Mario Glanzmann und seine Kollegin, die für Mathematik und die Naturwissenschaften zuständig ist, immer jeweils eine Sek A- und eine Sek B-Klasse parallel. Die Unterschiede seien gerade im aktuellen Klassenzug enorm,



FOTO: BUCH & MAUS.

Mario Glanzmann, Franziska Bannwart und Alexa Illi (v.l.) versuchen ihren SchülerInnen den Weg zur Literatur auf vielfältige Weise zu ebneten.

meint Mario Glanzmann. Er habe es mit einer sehr starken A- und einer sehr schwachen B-Klasse zu tun. Dabei stellt er in den letzten Jahren eine starke Abnahme der Lesefähigkeiten bei den schwächeren SchülerInnen fest: «Manche bleiben bei jedem fünften Wort stecken oder können längere Sätze nicht erfassen.» Dies nach sechs Primarschuljahren und kurz vor dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit.

Trotzdem halten Alexa Illi und Mario Glanzmann an der Klassenlektüre fest, am Lesen desselben Buches im Klassenverband. Beide erachten es nämlich als wichtig, gemeinsam über ein Buch ins Gespräch zu kommen und Lese-Erlebnisse zu teilen. «Nur so findet literarische Bildung über die individuellen Lesevorlieben hinweg statt», drückt es Alexa Illi aus. Doch wie lässt sich das bewerkstelligen bei so heterogenen Lesekompetenzen in der Klasse? Sekundarlehrer Mario Glanzmann hat schon Verschiedenes ausprobiert. Gerne arbeitet er mit dem Buch «Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers» von Sherman Alexie. Die Illustrationen ermöglichen es, dass leseschwächere Schüler und Schülerinnen einen visuellen Zugang zur Geschichte finden. Vor allem in der B-Klasse entlastet er die Lektüre über Ausschnitte aus dem Hörbuch oder er liest einige Kapitel selbst vor. So reduziert sich der Lese-Umfang deutlich, ohne dass die Schülerinnen und Schüler in der Geschichte den Zusammenhang verlieren. Als hilfreich empfindet er es, Szenen aus dem Buch zeichnen zu lassen, so dass die Ereignisse nachempfunden werden können. Erstmals hat er mit seiner jetzigen Klasse des B-Niveaus auch auf Leichtlesetexte zurückgegriffen. Bücher also, die in einer besonders einfachen Sprache gehalten sind.

Auch Alexa Illi hat sich im aktuellen Schuljahr viele Gedanken zur Klassenlektüre gemacht. Ein besonderes Anliegen war ihr, auch den SchnellleserInnen nicht im Weg zu stehen. «Beim Lesen immer warten zu müssen, bis die anderen gleich weit sind, ist auf die Dauer tödlich langweilig und erstickt jede Motivation», weiss die leidenschaftliche Leserin. Ihre Lösung hat die Form eines Schlüsselbundes. Jedes Kind erhielt einen alten Schlüssel aus Illis Fundus mit einem Bund aus farbigen Aufgabenzettel daran. Ausserdem war im

Klassenzimmer eine Wäscheleine aufgehängt mit Kapitelmarkierungen. Selbständig las jedes Kind jeweils zwanzig Minuten im Buch, bearbeitete eine Aufgabe vom Schlüsselbund und klemmte dann eine Wäscheklammer mit seinem Namen an die Stelle auf der Leine, wo es sich mit der Lektüre gerade befand. So behielt Alexa Illi die unterschiedlichen Lesetempi der Kinder im Blick. Die SchnellleserInnen hielt sie dazu an, die Aufgaben auf einer anderen Zettelfarbe zu lösen. Diese bestanden beispielsweise darin, eine Szene aus dem Buch als Theater aufzuführen, sie gut vorlesen zu üben oder als Comic zu illustrieren. Die Kinder, die im Buch langsamer vorwärtskamen, konnten nun diese Hilfen benutzen, um sich die Geschichte anzueignen. Auf diese Weise gelang es, dass einmal pro Woche in der Klasse gemeinsam ein Austausch über das Gelesene stattfinden konnte. Bewusst hat sie es den Schülerinnen und Schülern freigestellt, über einer Aufgabe auch einmal länger zu sitzen, sich in ein Thema festzubeissen und dazu zu recherchieren, oder aber zügig viele Aufgaben zu bearbeiten. «Ich habe ihnen erklärt: Es gibt Tiefseetaucher und Langstreckenschwimmer – beides ist gut.»

Kreative Arbeit mit der Lektüre

Franziska Bannwart, Mario Glanzmann und Alexa Illi erzählen unabhängig voneinander, dass sie die besten Erfahrungen mit kreativen Umsetzungen des Gelesenen gemacht hätten. Leseverständnistests lässt Mario Glanzmann fast keine mehr ausfüllen. Stattdessen schreiben und gestalten seine Schülerinnen und Schüler eigene «absolut wahre Tagebücher» oder halten Mini-Vorträge über ihre Lieblings-Superhelden aus Comics und Film. Beim kreativen Umgang mit der Lektüre kann er die Schülerinnen und Schüler am ehesten abholen und sie den Transfer ins eigene Leben machen lassen.

In der Schulgemeinde Heiden führen alle Kinder ein Lesetagebuch. Das beginnt schon bei den kleinsten Basisstufenkindern, die sich jeweils am Freitagnachmittag der Arbeit an ihrem Tagebuch widmen. Hier wird nichts korrigiert, doch die Lehrpersonen geben stets ein Feedback auf die Einträge und



Zugänge zur Lektüre öffnen: Zum Beispiel mit einem Schlüsselbund, wie ihn Alexa Illi für Ihre SchülerInnen hergestellt hat.

treten so mit den Kindern in einen Dialog. Blättert man die Tagebücher der Kinder durch, wird der Prozess des Schriftspracherwerbs faszinierend deutlich: Reine Zeichnungen werden mit ersten Grossbuchstaben und schliesslich Wörtern bestückt, bis die Kinder ihre Gedanken zur gelesenen bzw. gehörten Geschichte ganz in schriftlicher Form ausdrücken können.

Nicht jedem gefällt das gleiche Buch. Das wissen auch Alexa Illis Schülerinnen und Schüler. Sie haben die am Wettbewerb entstandenen Booktube-Videos angeschaut und sich überlegt: Wem würde ich dieses Buch empfehlen? Meiner besten Freundin? Meinem kleinen Bruder? Dem Vater? In den für die individuelle Lektüre vorgesehenen Zeiten können die Schülerinnen und Schüler sich in die fiktiven Welten zurückziehen, in denen sie sich zuhause fühlen oder die sie für ihre persönliche Entwicklung gerade brauchen. In Mario Glanzmanns Sekundarklassen gibt es dafür wenig Vorgaben. Bei den leistungsstärkeren SchülerInnen der Sek A verlangt er zwar schon auch mal, dass ein Roman gelesen wird. In der B-Parallelklasse ist die Freiheit grösser: Comics und Comic-Romane erfreuen sich dort grosser Beliebtheit und ermöglichen es den Jugendlichen, die mit jedem geschriebenen Satz ringen, sich den Weg durch eine Geschichte zu bahnen.

Franziska Bannwart stellt den Kindern in der freien Spiel- und Lesezeit – neben dem gut gefüllten Bücherschrank in der gemütlichen Leselounge – Tablets zur Verfügung, auf denen Lernspiele, aber auch Geschichten-Apps installiert sind. Manche Kinder zögen sich gerne einmal damit zurück. In einem Elterngespräch hat die Basisstufenlehrerin auch einmal die Anschaffung eines E-Readers empfohlen, als sie feststellte, dass einem Kind die Konzentration auf die Lektüre damit leichter fiel. Sie weiss um die Wichtigkeit von familiären Lesegewohnheiten – und dies bereitet ihr manchmal

Sorge. Sie schätzt, dass nur etwa einem Fünftel ihrer Schülerinnen und Schüler regelmässig vorgelesen wird. «Wir können den Eltern doch nicht befehlen, mit ihren Kindern zu lesen!» Auch in den Elterngesprächen auf der Sekundarstufe bleibt das Lesen ein Thema: Mario Glanzmann vereinbart mit manchen Eltern und SchülerInnen zum Beispiel einen Leseplan für zuhause.

Ein Fach für das Bibliotheksbuch in der Stuhllehne

Mittelstufenlehrerin Alexa Illi schätzt die Zusammenarbeit mit der Schulbibliothek sehr. Bei den Bibliotheksbesuchen alle zwei Wochen können die Kinder nach Lust und Interessen Lektüre auswählen und werden dabei von der Bibliothekarin beraten. Auf Wunsch stellen die BibliotheksmitarbeiterInnen auch Taschen mit thematischen Sachmedien für den Mensch- und-Umwelt-Unterricht zusammen. Zur Zeit profitiert Illis Klasse so von einer grossen Auswahl an Medien zu den Weltreligionen.

Franziska Bannwart hat lange in einer Bibliothek mitgearbeitet und so ist es kein Wunder, dass die Bibliothek in ihrem Basisstufen-Alltag eine grosse Rolle spielt. Auch ihre Klasse sowie die im gleichen Schulhäuschen beheimatete Parallelklasse besuchen ein- bis zweimal pro Monat die Gemeindebibliothek. Die Gemeinde Heiden stattet all ihre Schulkinder mit zwei Bibliothekskarten aus: Eine bleibt in der Schule für die Nutzung im Schulalltag, die andere wird für den privaten Gebrauch zuhause verwendet – im besten Fall zum Besuch der Bibliothek mit der ganzen Familie. Der Bibliotheksbesuch wird jeweils mit einem Workshop (Vorlesen, Forschen mit Sachbüchern, Comics etc.) eingeleitet. Anschliessend darf jedes Kind ein Buch zurück ins Schulzimmer tragen. Die Bücher – bei den älteren Basisstufenkindern erste Lesebücher, die jün-



FOTO: BUCH & MAUS

Die Stühle in der Basisstufe Heiden haben die Eltern mit den Kindern gebaut. Dank dem Fach in der Lehne ist das Bibliotheksbuch schnell zur Hand.

geren leihen gerne Sachbilderbücher aus – werden in einem Unikat verwahrt: Eltern und Kinder haben Stühle gebaut, die von Franziska Bannwarts Tochter, einer Schreinerin, entworfen wurden. In der Lehne jedes Stuhls gibt es ein Fach für das Bibliotheksbuch. So haben die Kinder das Buch immer zur Hand, wenn sie im Kreis warten müssen, bis ihre MitschülerInnen fertig aufgeräumt haben.

Natürlich verfügt auch die grosse Schulanlage in Neu-Oerlikon über eine eigene Bibliothek. Das Angebot für die OberstufenschülerInnen sei jedoch eher klein, bedauert Mario Glanzmann. Dafür kommen die Jugendlichen in der Stadt Zürich durch die Pestalozzi-Bibliotheken, deren Oerlikoner Zweigstelle vom Schulhaus in wenigen Minuten zu erreichen ist, in den Genuss eines riesigen Angebots. Bei der Bibliothekseinführung hätten dann auch fast alle Schülerinnen und Schüler schon eine eigene Benutzerkarte besessen.

Woher kommen die Bücher?

So weit so gut: Doch wo bräuchten die Lehrpersonen Unterstützung? Alexa Illi und Mario Glanzmann nennen übereinstimmend das gleiche Problem: Bücher, die in der Klasse gemeinsam gelesen werden sollen, müssen als Klassensatz angeschafft oder ausgeliehen werden. Den Service der ZKL, der Zentrale für Klassenlektüre von Bibliomedia Schweiz, nehmen beide gerne in Anspruch, ist die Möglichkeit, gratis Klassensätze auszuleihen, doch unschlagbar. Doch die Auswahl bei der ZKL ist trotz aller Bemühungen begrenzt, die Ressourcen auch dort knapp, das genau richtige Buch für eine bestimmte Klasse zu finden manchmal schwierig. Klassensätze für das Schulhaus selbst anzuschaffen, lohnt sich erst, wenn das Buch dann auch mit jedem Klassenzug gelesen wird. Alexa Illi kann sich das gar nicht vorstellen: «Ich bin nur

richtig engagiert dabei, wenn das Buch auch für mich neu und spannend ist.»

Auch für die Wahl der Vorlesebücher oder die Bestückung des Bücherregals in der Klasse braucht es ein gutes Händchen. Wie informiert man sich, welche Bücher passen könnten? Mario Glanzmann nennt das Verzeichnis «Kolibri», das er in seiner multikulturellen Klasse gerne zu Rate zieht, oder Fachzeitschriften wie «Praxis Deutsch». Auch schätzt er den Austausch mit KollegInnen im Schulhaus, die ebenfalls sehr engagiert seien. Franziska Bannwart verbringt viel Zeit in Buchhandlungen und Bibliotheken – und gibt auch zu, dass viele der Bücher im Klassenzimmer aus dem eigenen Bestand stammen. Als aktives Mitglied von KJM Ostschweiz ist sie bestens über Angebote informiert. In der Zeit vor den Sommerferien wird der Medi-O-Mat der KJM Ostschweiz in Heiden stehen und das Lesen in Form von Projektwochen oberste Priorität haben.

«Aber das Lesen ist ja nur eines: Die Kinder sollen ja auch noch rechnen, turnen und spielen – man hat einfach immer zu wenig Zeit für alles», seufzt Franziska Bannwart. Deutlich wird im Gespräch mit ihr, Alexa Illi und Mario Glanzmann: Den Funken fürs Lesen vermitteln, das können Lehrerinnen und Lehrer dann besonders gut, wenn sie selber mit Leidenschaft dabei sind. «Lesen ist eine Energiequelle. Gerade den Kindern heute, die teilweise unter hohem Druck stehen, tut das Abtauchen in die Lektüre einfach gut. Lesen kann faszinieren und es kann Prioritäten verschieben – das möchte ich vermitteln», sagt Alexa Illi.

WAS BIETET DAS SIKJM FÜR LEHRPERSONEN?

Sich in die Kinder- und Jugendliteratur einzuarbeiten, Bücher ausfindig zu machen, sie den Schülerinnen und Schülern näherzubringen und jedem das passende Buch empfehlen zu können, braucht Zeit und Engagement. Unterstützung dafür ist willkommen. Das SIKJM und seine Regionalorganisationen können hier mit verschiedenen Angeboten weiterhelfen.

Im Engagement des SIKJM für die literale Förderung steht immer die Lesemotivation im Zentrum und der Wunsch, Kindern und Jugendlichen vielfältige Türen in die Welt der Geschichten zu öffnen. Literale Förderung ist dabei breit zu verstehen: Freude an Geschichten entzünden, ein Verständnis für literarische Sprache wecken und das Hineinversetzen in ProtagonistInnen ermöglichen, kann Literatur auch etwa in Form von Hörbüchern oder erzählenden Apps. Und viele Bilderbücher sind nicht nur etwas für den Kindergarten und die Unterstufe, sondern öffnen auch älteren SchülerInnen Zugänge zu Literatur und Kunst.

Um auf neue Ideen für Vorlesebücher, Klassenlektüren oder individuelle Buchempfehlungen zu kommen, gilt es, sich über lohnenswerte Neuerscheinungen zu informieren. Alle Rezensionen aus Buch & Maus finden sich auch online auf der Rezensionsdatenbank des SIKJM und können dort gezielt durchsucht werden. Verse und Reime zur lustvollen Sprach- und Leseförderung in vierzehn Sprachen sind auf der Datenbank «Vers und Reim» abrufbar.

Ganz neu werden auf der SIKJM-Website zudem Lesetipps aufgeschaltet, die Lehrpersonen und andere Interessierte bei der Suche nach spezifischer Literatur unterstützen. Dort finden sich kommentierte Zusammenstellungen empfehlenswerter Bilder- oder Pappbücher, Vorlesebücher für jüngere oder ältere Kindergarten- und Schulkinder, Comics oder Bücher zu spezifischen Themen, aktuell zum Beispiel zu Flucht und Migration. Mit diesen Tipps reagiert das SIKJM auf häufige Anfragen von Lehrpersonen und Eltern, die unkompliziert einige Empfehlungen haben möchten.

Weiterbildung und Handreichungen

In den Weiterbildungskursen am SIKJM sind Lehrpersonen aller Stufen willkommen. Im Herbst und Frühling finden unter dem Titel «SIKJM Sélection» Neuerscheinungskurse statt, in



FOTO: PÄDAGOGISCHES MEDIENZENTRUM SCHÜPFHEIM

Tipps zur Durchführung einer Erzählnacht erhalten Sie am SIKJM.

denen die Highlights der aktuellen Verlagsprogramme vorgestellt werden. Andere Kurse schärfen zum Beispiel den Blick für passende Lektüren für leseungewohnte Schülerinnen und Schüler oder liefern Ideen für den lustvollen Umgang mit Büchern. Eine Jahrestagung findet jeweils im September statt und beschäftigt sich eingehender mit einem bestimmten Thema rund um Kinder- und Jugendmedien, dieses Jahr Serien und Serialität.

Das SIKJM bietet keine didaktisierten Materialien zu einzelnen Büchern. Hingegen finden sich Anregungen für den Unterricht auf der Website: Wie organisiere ich eine Erzählnacht in unserem Schulhaus? Wo kann ich Bücherrapun ausleihen und wie setze ich diese in der Klasse ein? Was für Informationen kann ich Eltern zur Leseförderung in der Familie geben?

Immer lohnend ist zudem der Blick auf die Projekte der KJM-Regionalorganisationen: Sie leihen Medienkisten aus, schreiben den beliebten bookstar-Wettbewerb aus, empfehlen Bücher oder organisieren Lesewochen und andere interessante Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene.

INFORMATIONEN

Regionalorganisationen:

www.sikjm.ch/ueber-uns/regionalorganisationen

Rezensionen:

www.sikjm.ch/rezensionen

Projekte, Handreichungen und Medientipps:

www.sikjm.ch/literale-foerderung

Vers und Reim:

www.vers-und-reim.net

DER LEHRPLAN 21 ALS CHANCE FÜR BIBLIOTHEKEN

Sich auf Bücher verschiedener Genres einlassen können, einen literarischen Geschmack entwickeln und diesen ausdrücken können: Dies sind Fähigkeiten, die im neuen Lehrplan 21 festgeschrieben sind. Bibliotheken können hier ihre Expertise bestens einsetzen. Sie bieten die Auswahl, um Kinder und Jugendliche an vielfältige literarische Erlebnisse heranzuführen. Wie das ganz konkret aussehen könnte, beschreibt KATHRIN AMREIN*.

Schon in die bisherigen Lehrpläne der Deutschschweizer Kantone wurde die Bibliothek eingebunden. Im Lehrplan 21 wird ihr in mehreren Zusammenhängen im Kompetenzbereich «Lesen» (D.2) eine wichtige Rolle zugestanden. Die wahre Chance für die Bibliotheken aber zeigt sich im neu geschaffenen Bereich «Literatur im Fokus» (D.6.). Er bietet ihnen die Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen, zu zeigen, dass die hier geforderten Kompetenzen nur mit den Angeboten und in Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule erreicht werden können. Denn Schul- und Gemeindebibliotheken bieten eine Auswahl und Expertise, die die Schule alleine nicht leisten kann. So können sie sich profilieren und ihre beiden zentralen Bereiche «Leseanimation» und «Förderung von Informationskompetenz» weiter ausbauen.

Auf welche Art das grosse Angebot der Bibliotheken gewinnbringend für den Bereich «Literatur im Fokus» genutzt werden kann, sollen im Folgenden drei mögliche Aktivitäten beispielhaft zeigen. Die erste davon eignet sich für die zweite bis fünfte Klasse. Sie fördert gleich mehrere der im Lehrplan genannten Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler beweisen damit, wie sie «unter Anleitung einzelne Figuren aus Geschichten beschreiben und darüber sprechen, was ihnen an der Figur / Geschichte gefällt; entwickeln Interesse am Austausch ihrer eigenen Erfahrungen mit literarischen Texten und können mitteilen, welche Geschichten ihnen gefallen und welche nicht» (D.6.A.2.b), sie «können die persönlichen Lese- / Hör- und Seherfahrungen mit literarischen Texten den anderen verständlich mitteilen» (D.6.A.2.b) und sie «kennen einzelne bedeutende Vertreter/innen von Kinderliteratur auch aus anderen Kulturen und können ihr Wissen über die Autor/innen in Bezug zu einzelnen Texten setzen und schriftlich festhalten» (D.6.A.3.c).

Und das wird gemacht: Jedes Kind liest ein seiner Lesefähigkeit angepasstes Buch, das es, falls nötig, mit Hilfe der Bibliothekarin, des Bibliothekars oder der Lehrperson aus-

gewählt hat. Selbstverständlich dürfen auch Comics oder eine Zeitschrift gewählt werden. Vor dem Lesebeginn wird geklärt, welche Aufträge während der Lektüre erledigt werden:

- Notiere in dein «Leseheft» Titel, Autor und Verlag deines Buches.
- Schreibe auf die erste Seite, weshalb du gerade dieses Buch ausgewählt hast.
- Schreibe nun immer nach ca. zehn gelesenen Seiten die Namen der Figuren auf, die «mitspielen», und was dir an ihnen ge- oder missfällt.
- Notiere besonders lustige, witzige, traurige oder besondere Szenen.

Ist das Buch ausgelesen, sind mit Hilfe des Leseheftes verschiedene Buchvorstellungen möglich, zum Beispiel in Form eines Plakates. (Den Arbeitsauftrag für die Gestaltung eines Plakates findet man in Biblioheft 5.) Auch eine mündliche Präsentation mit Hilfe einer «Leseschachtel» ist eine sinnvolle Möglichkeit, sich über Gelesenes auszutauschen, sich über Lesevorlieben Gedanken zu machen und sich selber als LeserIn wahrzunehmen (Anleitung: Biblioheft 4).

Mit Anfangssätzen Lust auf Bücher machen

Das zweite Beispiel konzentriert sich auf die Auseinandersetzung mit der Machart literarischer Texte in der vierten bis sechsten Klasse: Die Schülerinnen und Schüler «können aufgrund von vorgegebenen literarischen Mustertexten (z.B. Gedicht) oder Textanfängen (z.B. Geschichte) eigene Texte schreiben und dabei einzelne Merkmale übernehmen» (D.6.A.1.f). Ein Stapel aktueller Kinderbücher für die SchülerInnen liegt am Boden ausgelegt bereit. Die Bücher hat die Bibliothekarin (im Idealfall mit der Lehrperson zusammen) so ausgewählt, dass es für alle LeserInnen mindestens zwei Bücher dabei hat, die sie gut in der Lage sind zu lesen. Es sind Leichtlesetexte dabei, ebenso auch anspruchsvollere, dickere Bücher für die Leseratten.

Die Bibliothekarin oder der Bibliothekar schreibt aus allen Büchern auf Papierstreifen den ersten Satz oder den ersten

*KATHRIN AMREIN ist Primarlehrerin und Bibliothekarin. Seit 2016 arbeitet sie selbständig (bischuteria.ch), als assoziierte Mitarbeiterin des SIKJM und als Bibliothekarin in einer Schul- und Gemeindebibliothek.



FOTO: KATHRIN AMREIN

Bibliotheken machen mit ihrer Auswahl neugierig auf Bücher – unterstützt durch Aktivitäten wie Coverlesen oder das Zuordnen von Anfangssätzen.

Abschnitt heraus. Jedes Kind liest einen davon still für sich, überlegt sich, zu welchem Buch er wohl passen könnte, und legt den Zettel entsprechend ab. Liegen mehrere Sätze auf dem gleichen Buch, wird so lange diskutiert, bis sich die Klasse geeinigt hat. Die Kinder kontrollieren, ob sie mit ihrer Vermutung richtig liegen. Falls nicht, müssen die Anfänge richtig verteilt werden. Die Sätze werden von allen vorgelesen und wieder ausgelegt. Jedes Kind vergibt den drei Sätzen, die ihm am besten gefallen, je einen Punkt. Die Gruppe diskutiert, was einen guten Anfangssatz ausmacht und definiert Kriterien dafür. Zum Beispiel fällt den Kindern beim ersten Satz aus Cornelia Funkes «Tintenherz» – «Es fiel Regen in jener Nacht, ein feiner, wispernder Regen» – auf, dass die Wiederholung von «Regen», sowie das ungewöhnliche Adjektiv «wispernd» eine besondere Stimmung hervorrufen können.

Mit diesen Erkenntnissen schreiben nun die Schülerinnen und Schüler je einen Buchtitel, sowie einen ersten Satz oder Abschnitt. Mit den ersten Sätzen, den Büchern und den angefangenen Geschichten kann nun beliebig weitergearbeitet werden: Sätze zu Titeln ordnen, den ersten Satz als Anfang einer ganzen Geschichte nehmen (den eigenen oder einen, der einem gefällt), eines der Bücher lesen, etc.

Diese Aufgabe bietet die Möglichkeit, die Auswahl der Bücher zu steuern, damit die Schülerinnen und Schüler auch mit Texten und Büchern in Kontakt kommen, die sie von sich aus eher nicht gewählt hätten.

Kurzbegegnung mit dem Buch für die Oberstufe

Auch für die gemeinhin als «schwierige» Leserschaft bezeichnete Oberstufen-SchülerInnen (7. – 9. Schulklasse) finden sich geeignete Bibliotheksaktivitäten. «Cover-Lesen» ist eine schnelle, kurze Begegnung mit Büchern. Dabei lesen die Jugendlichen keine ganzen Bücher, sondern sind aufgefordert, sich nur kurz mit einigen aktuellen Jugendbüchern auseinanderzusetzen.

Damit werden die folgenden Kompetenzen aus dem Lehrplan gefördert: Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... «entwickeln Interesse für literarische Texte der Kinder- und Jugendliteratur aus verschiedenen Zeiten und Kulturen.» (D.6.B.1.d)
- ... «können den anderen literarische Texte empfehlen, die ihnen gefallen. Sie können dabei ihren Lese- / Hör- / Sehgeschmack erläutern (z.B. mit Textbeispielen).» (D.6.A.2.g)
- ... «können sich mit unvertrauten literarischen Texten auseinandersetzen (z.B. aus einer anderen Zeit, Theater, unbekanntes Filmgenre) und sich darüber austauschen.» (D.6.C.1.h)

Die Lektion «Cover-Lesen» in der Bibliothek lässt sich so gestalten: Alle Schülerinnen und Schüler wählen von den bereitliegenden Belletristik-Büchern, zum Beispiel aktuelle Neuerscheinungen, je eines aus, das sie nicht kennen. Klappentext lesen oder im Buch blättern ist bei diesem Spiel nicht erlaubt. Einzig der Titel darf gelesen und das Cover angeschaut werden. Anhand dieser Informationen erfinden nun die SchülerInnen eine Geschichte, wie sie im Buch stehen könnte. Dabei erzählen sie so überzeugend, als hätten sie das Buch gelesen und wüssten genau, was darin steht.

Allen drei vorgestellten Aktivitäten ist gemeinsam, dass die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen, ihren Lesevorlieben und ihrem Alter entsprechenden Büchern in Kontakt kommen. Nur so erhöht sich die Chance, dass sie das für sie gerade richtige und ansprechende Buch nicht verpassen! Die Bibliothek kann die ganze Auswahl bieten und so den Bereich «Literatur im Fokus» im Lehrplan 21 in der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule lust- und sinnvoll umsetzen.

LITERATUR

KATHRIN AMREIN / YVONNE FURRER

Biblioheft K-6

Winterthurer Bibliotheken 2014.

Downloadbar unter www.bischu.zh.ch

DEUTSCHSCHWEIZER ERZIEHUNGSDIREKTOREN-KONFERENZ

Vorlage Lehrplan 21

Bereinigte Fassung vom 29. Februar 2016

v-ef.lehrplan.ch

KLASSENLEKTÜRE: DAS EINE BUCH FÜR ZWANZIG KINDER

Gemeinsames Lesen ist bereichernd und führt zu neuen und anderen Erkenntnissen als die individuelle Lektüre. Die Klassenlektüre wird aber nur dann zum Erfolgserlebnis, wenn sie sorgfältig geplant und durchgeführt wird und – vor allem – das passende Buch gewählt wird, das möglichst alle SchülerInnen abholt und doch genug Reibungsfläche für die Auseinandersetzung bietet. Welche Bücher sich eignen und wieso, erläutert MARIA RISS*.

Mit sprachlich gestalteten Texten befassen sich die meisten Kinder und Jugendlichen nur im schulischen Rahmen, die wenigsten werden reiche literarische Erfahrungen mitbringen. Für solche Texte braucht es Vermittlerinnen und Vermittler, Lehrpersonen, welche den meist noch unerfahrenen LeserInnen einen Einstieg bieten, ihnen die Schönheit literarisch gestalteter Sprache aufzeigen und ihnen mit verschiedenen Modellen und Aufgaben beim Verarbeiten und Reflektieren der Inhalte helfen. Das gemeinsame Erschließen von Texten bietet die Möglichkeit, von- und miteinander zu lernen und Verstehenslücken zu klären. Gemeinsames Reflektieren und Verarbeiten ist immer Erfolg versprechender und führt zu mehr und anderen Erkenntnissen als das Nachdenken über Gelesenes im stillen Kämmerlein. Mit anderen Worten: Für die Anschlusskommunikation und das literarische Textverstehen bietet die Klassenlektüre Möglichkeiten, die in der Schule sonst kaum zu schaffen sind.

Schülerinnen und Schüler einer Klasse haben meist verschiedene Interessen, sie lesen unterschiedlich schnell und unterschiedlich gut. Deshalb muss ein gemeinsames Lesen in der Klasse sorgfältig geplant und strukturiert werden. Wenn dies bei der Wahl einer Klassenlektüre und in der Art und Weise, wie Bücher in der Klasse gelesen werden, berücksichtigt wird, sind Klassenlektüren ein Gewinn für alle: Sie ermöglichen gemeinsame Lektüreerfahrungen und – was bei individuellen Lektüren kaum möglich ist – das Gespräch über Bücher im Klassenverband. Wird in einer Klasse gemeinsam ein Buch gelesen, erleben sich die Schülerinnen und Schüler als Gemeinschaft von Leserin und Leser. Auch jene, die selten oder nie freiwillig zu einem Buch greifen, können nun, da alle die gleichen Inhalte kennen, mitreden und «gehören dazu». Damit diese Form von Leseförderung gelingt, braucht es eine gute Planung, sorgfältige Begleitung und differenzierende Leseaufgaben.

Lesende können sich dann besonders gut in eine Lektüre vertiefen, wenn sie ihre Lektüre nicht immer wieder unter-

brechen müssen, wenn sie also in den jeweiligen Lesewelten länger verbleiben können. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, den Unterricht für eine Weile auf das Lesen der Klassenlektüre zu konzentrieren und andere Themen später zu bearbeiten. In diesem Sinn ist Klassenlektüre wie eine (Lese-)Projektwoche zu denken und zu planen.

Leseprotokolle verschaffen interessante Erkenntnisse

Das Reihum-Vorlesen sollte möglichst vermieden werden: Es vermag weder die Lesekompetenz zu erhöhen noch die Lesemotivation zu steigern. Zu unterschiedlich sind die Lesetempi, Leseweisen und Lesekompetenzen. Beim gut geplanten Einsatz lesen nicht alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit und im gleichen Tempo, vielmehr setzen sich alle im gleichen Zeitraum auf unterschiedliche Art und Weise mit dem gleichen Lesestoff auseinander.

Wichtig ist ein gemeinsamer Einstieg, etwa durch das gemeinsame Lesen des ersten Kapitels. Am besten können sich die Schülerinnen und Schüler auf den Text einstimmen, wenn er von einer geübten Person vorgelesen wird.

Egal, ob die Schülerinnen und Schüler in Gruppen oder alleine lesen, alle erstellen vor der Lektüre einen Leseplan. Damit eine gewisse Verbindlichkeit entsteht, können Textmenge und die dafür benötigte Lesezeit vorher schriftlich festgehalten werden. Dieser Leseplan wird von den Lesenden und der Lehrperson unterschrieben. Der Leseplan bietet auch die Möglichkeit schon im Voraus zu bestimmen, ob die Schülerinnen und Schüler den Originaltext im Buch lesen oder ob sie sich einzelne Kapitel anhören (Hörbuch).

Während des Lesens wird die Lektüre reflektiert. Kurze Leseprotokolle dokumentieren nach jeder Lesezeit einerseits den Lesevorgang an sich: Wie wurde gelesen (jeder für sich, gegenseitiges Vorlesen oder Hörbuch etc.)? Wurde die Lektüre richtig geplant? Wie viel wurde gelesen? Wo wurde gelesen (daheim, im Schulzimmer, auf dem Schulhof etc.)? Andererseits enthalten sie auch Gedanken und Fragen zum Inhalt: Was wurde gelesen? Inhaltsangabe, einzelne Figuren und

*MARIA RISS arbeitete bis zu ihrer Pensionierung Ende April als Dozentin für Deutsch und Deutschdidaktik am Zentrum Lesen der FHNW.



Die kurzen Geschichten in «Drei freche Mäuse» von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer bieten sich dank hohem Bildanteil als erste Klassenlektüre an.

deren Entwicklung beschreiben, Notizen zum Handlungsverlauf oder Kernaussagen zur gelesenen Buchsequenz formulieren, Bilder zum Inhalt malen, etc.

Die Diskussion im Klassenverband über die verschiedenen inhaltlichen Protokolle wird besonders interessant, da die einzelnen Gruppen oft andere Sichtweisen und unterschiedliche Interpretationen notiert haben. Die Einträge über den Lesevorgang in der Gruppe geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre eigenen Leseprozesse zu reflektieren. Lehrpersonen erhalten mit den Protokollen die Gelegenheit, das Lesen ihrer Schülerinnen und Schüler zu beobachten und zu begleiten. Aufgaben können helfen, den Unterricht mit der Lektüre zu differenzieren. Begleitende Aufgaben dienen dem Textverstehen und sind ganz nah mit dem Buchinhalt verknüpft. Sie können helfen, dass Schülerinnen und Schüler den Inhalt, die Figuren und ihre Handlungsweisen besser verstehen (Fragen zum Text, Figurenporträts, Aufgaben zur Imagination etc.). Erweiternde Aufgaben befassen sich mit Themen rund um das Buch (Recherchen zum Autor oder zur Autorin, andere Texte zum gleichen Thema etc.) und werden vor allem von jenen Schülerinnen und Schülern bearbeitet, die bei der Lektüre des Buches schon weit fortgeschritten sind.

In eingeplanten gemeinsamen Zwischenhalten in der Lektürezeit wird im Klassenverband über die einzelnen Kapitel gesprochen und diskutiert, hier gibt es Gelegenheit und Raum für den gegenseitigen Austausch von Leseerfahrungen, zudem werden Ergebnisse einzelner Aufgaben präsentiert. In diesen Lektionen werden auch die nächsten Schritte geplant und besprochen (Lektüre- und Aufgabenplanung).

Welche Bücher eignen sich als Klassenlektüre?

Bücher, die im Klassenverband gelesen werden, dürfen dicht und vielleicht gar sperrig sein, sie dürfen zum Nachdenken anregen und ungewohnte Sichtweisen aufzeigen. Bei der Wahl

eines geeigneten Buches sollten ein paar Aspekte berücksichtigt werden:

- Das Buch ist für Jungen und Mädchen ansprechend.
- Der Autor, die Autorin ist relevant (es sind evtl. weitere Bücher erhältlich).
- Das Thema ist für die Altersgruppe bedeutsam.
- Die Geschichte ist spannend und die Figuren so beschrieben, dass sich Lesende mit ihnen identifizieren können.
- Die Sprache ist gestaltet, bietet Raum für eigene Bilder und Interpretationen.

Als eine erste Klassenlektüre ab 7 Jahren bietet sich da etwa «Drei freche Mäuse» von Lorenz Pauli an. Darin geht es um drei Mäusekinder, die allerhand Schabernack treiben. Viele Kinder sind es gewohnt, Bilder zu lesen, und sie beherrschen diese Kunst so gut, dass sie darin den meisten Erwachsenen voraus sind. Aus diesem Grund werden auch Kinder, denen das Lesen von Text noch Mühe macht, diese Geschichten verstehen. Kathrin Schärer ist es gelungen, die kurzen Geschichten in Bilder umzusetzen, welche nicht nur die Handlung nacherzählen, sondern das Geschehen auch erweitern. Lorenz Pauli ist ein Meister darin, in sich abgeschlossene, witzige und spannende Geschichten zu erzählen.

Ab neun Jahren lässt sich gut mit «Tante Mel wird unsichtbar» arbeiten. Salah Naoura ist ein Meister darin, kindliche Sorgen und Nöte so zu Papier zu bringen, dass das Lesen trotzdem grossen Spass macht. Im Buch geht es vor allem darum, wie schwierig das Zusammenleben mit Erwachsenen für Kinder sein kann. Obwohl der Autor den Plot mit viel Zug und Tempo geschrieben hat, werden Stimmungen und Gefühle so beschrieben, dass man sich als Leserin oder Leser mitten im Buchgeschehen fühlt. Vieles bleibt ungesagt und ist doch in der einfachen Sprache und den knappen Sätzen versteckt. Die Geschichte ist spannend und in kurze, sinnvolle Kapitel gegliedert. So lässt sich die Lektüre gut portionieren und auch unterbrechen.



ILL.: PETER SCHÖSSOW. AUS: ANDREAS STEINHÖFEL: RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN. CARLSEN 2008 (L.). SALAH NAOURA: TANTE MEL WIRD UNSICHTBAR. DRESSLER 2011.

Mit ProtagonistInnen wie Andreas Steinhöfels Rico und Oskar oder Salah Naouras Lena können sich alle Kinder einer Schulklasse gut identifizieren.

Im Buch «Super Matze» von Håkon Øvreås geht es um Abenteuerlust, um das Ausreizen von Regeln, es geht um Mut und das neu erwachte Interesse am anderen Geschlecht. Autor und Illustrator beherrschen die Kunst des Weglassens grandios. Vieles ist nur angetönt, aber in Bild und Text so dargestellt, dass man sich das Geschehen wunderbar vorstellen kann, dass die Figuren lebendig werden. Das Buch bietet in jeder Beziehung sehr viele Möglichkeiten zur gemeinsamen Interpretation und Auseinandersetzung ab der vierten Klasse.

Auch «Rico, Oskar und die Tieferschatten» von Andreas Steinhöfel eignet sich besonders gut für die Lektüre im Klassenverband (ab der fünften Klasse), weil es nicht nur sehr spannend, sondern auch humorvoll, unterhaltsam, tiefsinnig und anrührend zugleich ist. Die Krimihandlung rund um die beiden ungleichen Protagonisten Rico und Oskar vermag Jungen und Mädchen zu begeistern. Hinzu kommt, dass es zwei weitere Bände gibt. Medienverbundliteratur ist bei Kindern und Jugendlichen ganz besonders beliebt: Alle Bücher gibt es nicht nur in geglückten Hörbuchfassungen (der Autor liest die Geschichten selbst), sondern wurden auch verfilmt.

Ein Beispiel für einen Titel mit besten Voraussetzungen für die Klassenlektüre in der Sekundarschule ist «Nichts ist ok!», in dem es um Polizeigewalt gegenüber Schwarzen in den USA geht. Zwei verschiedene Autoren haben diese Geschichte geschrieben: Jason Reynolds, ein dunkelhäutiger Afroamerikaner, schildert das Geschehen aus der Sicht des schwarzen Jugendlichen; Brendan Kiely, ein weisser Autor, erzählt aus der Perspektive des Klassenkameraden mit weisser Hautfarbe. So kommen zwei Sichtweisen zu Wort, zwei Seiten einer Medaille werden Leserinnen und Lesern aufgezeigt. Das Buch bietet deshalb viele Möglichkeiten zur Anschlusskommunikation. Das Thema ist zudem sehr aktuell und die Geschichte spannend und berührend zugleich.

Für die Förderung des Lesens ist eine gewisse Aktualität der gewählten Titel durchaus nützlich. Deshalb sollte das

gewählte Buch meistens relativ neu sein. Das Lesen im Klassenverband bietet aber auch die Chance, dass wunderbare ältere Geschichten nicht in Vergessenheit geraten. Ab und zu darf man also auch auf Klassiker zurückgreifen. Diese zeichnen sich ja gerade dadurch aus, dass sie ihre Aktualität über viele Jahre hinweg nicht verloren haben.

LITERATUR

LORENZ PAULI / KATHRIN SCHÄRER

3 freche Mäuse

3 witzige Lese- und Zählgeschichten

Zürich: Atlantis 2013. 112 S., Fr. 24.90

Erhältlich als Klassensatz bei der Zentrale für Klassenlektüre (ZKL) von Bibliomedica Schweiz.

SALAH NAOURA

Tante Mel wird unsichtbar

Hamburg: Dressler 2011. 186 S., Fr. 18.90

Erhältlich als Klassensatz bei der ZKL.

HÅKON ØVREÅS

Super-Matze

Aus dem Norwegischen von Angelika Kutsch.

München: Hanser 2017. 200 S., Fr. 17.90

ANDREAS STEINHÖFEL

Rico, Oskar und die Tieferschatten

Hamburg: Carlsen 2008. 224 S., Fr. 11.90 (TB)

Erhältlich als Klassensatz bei der ZKL.

JASON REYNOLDS / BRENDAN KIELY

Nichts ist ok! Zwei Seiten einer Geschichte.

Aus dem amerikanischen Englisch von Klaus Fritz und Anja Hansen-Schmidt.

München: dtv 2016. 320 S., Fr. 21.90

Ausführliche Besprechungen der erwähnten Titel finden Sie unter www.zentrumlesen.ch/blog. Auf der gleichen Plattform finden Interessierte unter der Rubrik «Klassenlektüre» einen ausführlichen Grundlagentext zum Lesen im Klassenverband sowie fertig ausgearbeitete Modelle und Aufgaben zu verschiedenen Büchern als kostenlosen Download.

ANTRIEB ZUR WELTDEUTUNG: LITERATUR FÜR LERNENDE

Literatur scheint in der Berufsschule keine Selbstverständlichkeit zu sein. Der Fokus im allgemeinbildenden Unterricht wird gerne auf Kompetenzen gelegt, mit denen die Lernenden ihren Alltag meistern können, zumal die dafür vorgesehenen Stunden knapp sind. Doch die Auseinandersetzung mit literarischen Werken unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung junger Erwachsener in vielerlei Hinsicht. Wie Literaturunterricht in Berufsfachschulen aussehen kann, skizziert RUTH SCHORI BONDELI*.

Peter Kurer, ein bekannter Manager und Banker, erzählt im Literaturclub SRF vom April 2017, dass er seit seiner Jugend immer Literatur liest und Literatur braucht wie «Atmen, Essen, Sportmachen, Lieben und Arbeiten». Für ihn ist das Lesen von Literatur eine Lebenspraxis, die «hilft, den Erfahrungshorizont zu erweitern, Zugang zu Lebensentwürfen, Menschen und Räumen zu haben, denen man im realen Leben nicht begegnet». Brauchen auch Berufslernende Geschichten? Brauchen sie Literatur?

Alltagsgeschichten konsumieren die Lernenden heute täglich in Gratiszeitungen und Newsportalen. Die offerierten Geschichten sind nicht selten bestürzend, skurril oder tragisch – insgesamt und überwiegend ein tägliches Panoptikum des Schreckens. Literarische Geschichten hingegen liegen nicht in der S-Bahn. Es ist Aufgabe der Berufsfachschule, die Lernenden das finden zu lassen, was für Menschen so basal sein kann wie Atmen, Lieben und Arbeiten – Literatur zu entdecken, die unterhält, manchmal tröstet, sicher den Horizont erweitert und immer wieder zu denken gibt. Denn: Was Menschen nicht kennen, suchen sie nicht. Und dem Zufall überlassen können Lehrpersonen diese wichtige Sache schon aus gesetzlichen Gründen nicht.

Ohne Künste kein Weltverstehen

Allgemeinbildung in der Berufsbildung stützt gemäss dem Willen des Gesetzgebers die Entwicklung von Berufslernenden in verschiedener Hinsicht. Sehr pragmatisch visiert sie ihre lebenspraktische Kompetenzentwicklung an. Alltägliche Situationen des Konsums, der demokratischen Partizipation und des gesellschaftlichen Miteinanders sollen die Berufslernenden zunehmend selbständig und verantwortungsvoll mitgestalten und meistern – und das auch in sprachlicher Hinsicht. Neben dieser Aufgabe, lebenspraktisch respektable und relevante Kompetenzentwicklungen zu fördern, will der allge-

meinbildende Unterricht an Berufsfachschulen (ABU) umfassender die Persönlichkeitsentwicklung der Berufslernenden stützen und das vorantreiben, was skizzenhaft als Weltverstehen bzw. Weltdeuten bezeichnet werden könnte.

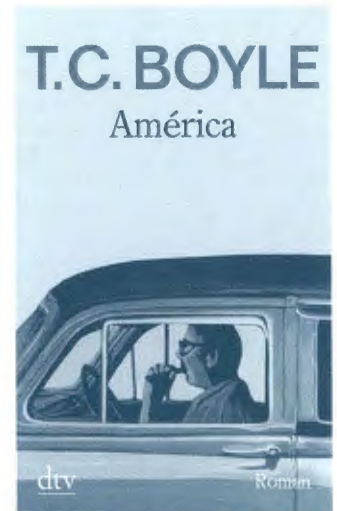
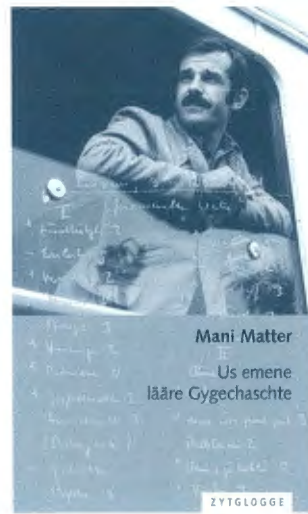
Die zwei letztgenannten Ansinnen kommen ohne die Horizonterweiterung durch die Künste nicht aus. Wohl gemerkt: Ich spreche nicht von einem Luxusprojekt für verwöhnte Bildungsbürgerinnen und -bürger, sondern vom Projekt für alle Menschen, durch Bilder, Musik und Literatur zu sehen, zu hören, zu lesen und zu fühlen, wie die Welt ausserhalb des eigenen Alltags ist und wie sie überdies auch sein könnte. In einer offenen und demokratischen Gesellschaft sind alle Menschen in die Aufgabe der Weltdeutung involviert. Darum ist es nicht unerheblich, welche Bilder und Geschichten sie kennen, wo und wie sie ihren Realitätssinn und ihren Möglichkeitssinn ausbilden.

Bewusst an die Grenzen führen

Literaturunterricht an Berufsfachschulen verabschiedet sich weitgehend von den Zielen, einen literaturhistorischen Überblick zu generieren, Gattungswissen aufzubauen, eine elaborierte Fachsprache zur Literatur und zu ihrer Analyse zu entwickeln. Es geht in der Berufsfachschule vielmehr darum, Lektüre auch für Lernende zugänglich zu machen, die von Büchern lieber Abstand nehmen, die hinsichtlich des Lesens von Literatur ungeübt sind, die sich aber gleichzeitig für grosse Themen des Lebens und der Welt begeistern können. Die folgenden Strategien haben sich für einen unorthodoxen Literaturunterricht an Berufsfachschulen bewährt:

1. Hochkarätige und zugängliche Titel vorlegen: Diese Auswahlstrategie betont zweierlei. Erstens kommen trotz der eingeschränkten Lesekompetenz vieler Berufslernender für die Lektüre im ABU qualitativ hochstehende, kraftvolle und zugängliche literarische Texte in Frage. Zweitens entscheidet die Lehrperson, was in der Klasse gelesen wird, und überlässt die Auswahl nicht den Jugendlichen. Sie führt die Lernenden bewusst über die

*DR. RUTH SCHORI BONDELI ist Dozentin am eidgenössischen Institut für Berufsbildung EHB.



Ob Jugendromane, Ausschnitte aus Weltliteratur oder Mani-Matter-Lieder: Literatur in der Berufsschule soll Nahes und Fernes anvisieren.

Grenzen ihres Repertoires und auch ihrer bislang entwickelten Vorlieben hinaus und mutet ihnen eine Lektüre zu, die auf den ersten Blick überfordernd zu sein scheint.

2. Nahes und Fernes anvisieren: Die Lehrperson wählt Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur; sie entscheidet sich für Werke mit Themen, Milieus, Personal, Schauplätzen und Handlungen, die nahe an der Lebenswelt der Lernenden zu verorten sind und für solche, die neue Themen und fremde Milieus präsentieren. «Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers» von Sherman Alexie beispielsweise ist ein Jugendroman, der vom Leben in einem amerikanischen Reservat erzählt, während Petra Ivanovs «Escape» eine durch und durch schweizerisch-europäische erzählte Welt mit jugendlichen Protagonisten präsentiert. John Steinbecks «Von Menschen und Mäusen» ist kraftvolle amerikanische Erwachsenenliteratur aus dem frühen 20. Jahrhundert und «Dene wos guet geit» dialektale Schweizer Literatur von Mani Matter aus dem späteren 20. Jahrhundert – beides Titel mit Weltformat.
3. Interessante und niveaugerechte Lektüre-Aufgaben formulieren: Ungeübte Leserinnen und Leser lassen sich von Aufgaben durch die Textwelt und Lektüre tragen. Das Anspruchsniveau ist dabei der Verstehens-Kapazität der Lernenden angepasst – sie können mit einfachen Aufgaben an schwierige Texte herangeführt werden, zumal Verstehen kein Alles-oder-nichts-Prozess ist. Vielleicht versteht eine mehrsprachige Jugendliche nur ausgewählte Szenen eines Textes und «scannt» ansonsten den deutschen Text mit ihren Augen durch, ohne wirklich zu verstehen. Das tun gute Leserinnen und Leser mit fremdsprachigen Texten auch.
4. Lektüre-Umfang reduzieren sowie Hörbücher und Filme nutzen: Bücher müssen nicht von A bis Z gelesen werden. «América» von T.C. Boyle beispielsweise können Lernende auf die Perspektive einer Hauptfigur reduzieren, nur die geraden oder die ungeraden Kapitel lesen und damit das Lektüre-Pensum halbieren. Auch eine Kapitel-Auswahl und -lektüre ist denkbar. Die Freundschaftskapitel des «Teilzeit-Indianers» am Schluss des Romans sind, wenn der Kontext erzählend hergestellt wird, ein berührendes

und durchaus ganzes Lese-Vergnügen. Berufslernende sind überdies offen für die Idee, gewisse Teile von Geschichten zu hören (Hörbücher) und andere Teile zu sehen (Literaturverfilmungen) anstatt zu lesen.

5. Weniges für bedeutungsvoll halten: Lernende haben im ABU wenig Zeit für Literatur. Sie lesen vielleicht einen Titel pro Semester und bewältigen die zeitaufwändige Lektürearbeit ausserhalb des Unterrichts, weil die für Literatur reservierten Lektionen den Besprechungen gewidmet sind. Im Unterricht wird die eigentliche Lektüre vor- und dann auch nachbereitet. Nach der Lektüre distanzieren sich die Lernenden vom Text und drücken im Austausch mit den Peers und der Lehrperson aus, womit sie sich identifizieren und was sie ablehnen – und sie produzieren gelegentlich eigene Texte. Dieses Wenige ist allerdings wichtig. Wie und wo sonst sollen Berufslernende ausgewählte Schätze des kulturellen Kapitals unserer Gesellschaft kennen lernen?

Selbst wenn Literatur für Berufslernende nie so wichtig werden sollte wie Sport und Liebe und Schlaf und Arbeit, muss sie im allgemeinbildenden Unterricht für alle mindestens zur Option geworden sein.

LITERATUR (AUSWAHL)

SHERMAN ALEXIE

Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

Aus dem amerikanischen Englisch von Katharina Orgass und Gerald Jung.
München: dtv 2013. 272 S., Fr. 13.90

PETRA IVANOV

Escape

Schwellbrunn: Appenzeller Verlag 2010. 278 S., Fr. 29.90

T.C. BOYLE

América

Aus dem amerikanischen Englisch von Werner Richter.
München: dtv 1998. 400 S., Fr. 16.90

WICHTIGER ALS DIE GROSSE SHOW IST MENSCHLICHKEIT

Autorinnen und Autoren stehen an Schulesungen in direkter Konkurrenz zu Smartphone und Pausenbrot. Warum er sich diese Situation dennoch immer wieder antut und was es braucht, damit eine Lesung für alle zum Erfolg wird, veranschaulicht Autor BRUNO BLUME*.

Buchlesungen sind für gewöhnlich keine Publikumsmagnete, wenn nicht gerade einer der wenigen ganz grossen Literaturstars liest. So haben wohl die meisten Menschen von Lesungen eher eine vage, vielleicht aus Filmen gespeiste Vorstellung langer Schlangen von Autogrammjägers im Kopf. Schulesungen sind anders. Ganz anders. Sie haben für AutorInnen und VeranstalterInnen einen Vorteil: Das Publikum kommt garantiert. Und einen Nachteil: Das Publikum kommt nicht freiwillig. Schon gar nicht, wenn es älter als fünfte Klasse ist. Es kennt die Bücher nicht und weiss nur in den seltensten Fällen, wer da vor ihnen sitzt. Ich tu es mir trotzdem immer wieder an, setze mich gern Schulklassen aus und habe fast tausend Mal vor Kindern und Jugendlichen gelesen. Jetzt gerade, da ich diese Zeilen schreibe, sitze ich in einem mittelmässigen Hotel, habe zwei doppelstündige Schulesungen hinter und eine Lesenacht vor mir.

Das T-Shirt interessiert mehr als der Konjunktiv

Jugendliche und mehr noch Kinder fordern uns Schreibende ganz anders heraus. Sie hängen uns an den Lippen, die Kleineren würden am liebsten auf unserem Schoss sitzen. Sie lachen sich schlapp, kichern, werden rot, fürchten sich, halten sich an der SitznachbarIn fest, wenn es arg spannend wird. Sie möchten am Schluss am liebsten auch unsere Schuhgrösse wissen – aber nicht, warum wir auf Seite 65 den Konjunktiv verwendet haben. Auf der anderen Seite sind sie gnadenlos, wenn ihnen die Lesung nicht gefällt. Und wenn's nur unsere Stimme oder das schräge T-Shirt ist. Dann können sie mittenrein fragen, ob es noch lange dauere, ihr Pausenbrot oder wahlweise das Smartphone auspacken und natürlich sich für alle hörbar mit den anderen unterhalten.

Es ist ja nicht so, dass alle, die schreiben, automatisch auch vorlesen können. Einige sollten es lieber bleiben lassen. Denn

*BRUNO BLUME ist Autor von 25 Kinder- und Jugendbüchern. Er war lange auch Rezensent, kurz Buchhändler und verlegt jetzt selbst Bücher im kwasi verlag in Bern.

wir AutorInnen haben einen Auftrag: die Begeisterung für Geschichten weiterzugeben. Dazu gehört nicht nur, lebendig vorzulesen, sondern auch menschlich zu sein.

Bald ist es vierzig Jahre her, dass Federica de Cesco in meine Klasse kam und genau das gemacht hat: mich angesteckt mit dem Geschichtenvirus. Ich hab daraufhin nicht nur die Bibliothek durchgelesen, sondern auch angefangen zu schreiben. Das hat mich durch die Kindheit getragen und mich zu dem Menschen gemacht, der ich werden wollte.

Dieses Menschliche, das Authentische ist viel wichtiger als eine grosse Show. Eine Anekdote da, ein Lachen dort, mal etwas nicht wissen oder sich korrigieren, Fragen ehrlich beantworten, auch wenn uns das nicht schmeichelhaft darstellt – dann fühlen sich Kinder und auch ach so schwierige Jugendliche ernst genommen und wollen die Geschichte aus dem Buch hören. Wir haben ja keine Vorschusslorbeeren wie die Stars. Es liegt an uns, erst Vertrauen aufzubauen und das Publikum schon vor dem Lesen zu packen und zu fesseln. Im besten Fall ernten wir dafür tobende Begeisterung.

Begeisterung der Lehrperson steckt an

Wie können uns Schulen und Bibliotheken dabei unterstützen? Vor allem – mit Begeisterung! Wenn die Kinder schon im Vorfeld spüren, dass etwas Besonderes bevorsteht, dass auch die Lehrperson gespannt ist und sich freut, ist das die beste Grundlage. Denn ein muffliger Raum lässt sich noch lüften, fehlende Stühle sind aufzutreiben, eine mufflige Lehrperson aber hat schon viel verdorben. Es ist nicht nötig, vorher Bücher zu lesen oder Biografien abzuschreiben, aber es kann Wunder wirken, wenn die Kinder erfahren, dass die Bücher der Autorin sogar in Braille-Schrift erhältlich sind, der Autor in Dänemark studiert, ein Kind im Alter der Klasse hat oder extra 500 Kilometer weit anreist, um für sie zu lesen. Ein Lehrer hatte die Idee, seiner fünften Klasse nur meinen Namen zu nennen und sie raten zu lassen, wer ich sei. Dann hat er jeden Tag eine weitere Information beigesteuert, aber lange nichts Zentrales verraten, so dass sich Neugier und Vorfreude ständig steigerten. Wenn dann die Lesung in einer freundlichen, gemütlichen Atmosphäre stattfindet, die Lehrperson interessiert teilnimmt (nicht etwa hinten Prüfungen korrigiert) und die Inputs in den Unterricht mitnimmt, wird die Schulesung zum Highlight, von dem die Klasse lange profitiert.

DER DANK SIND BEGEISTERTE RÜCKMELDUNGEN

Am Ende steht im besten Fall enthusiastisches Feedback. Davor braucht es viel Organisation und Logistik und manchmal die Quadratur des Kreises. Was geschehen muss, damit AutorInnen und Klassen in Lesungen zusammenfinden, erzählt Schullesekoordinatin LESLIE SCHNYDER*.

Meine Lieblingszeit im Jahr ist der Dezember – nicht etwa wegen Weihnachten und schon gar nicht wegen des Wetters, sondern, weil sich dann jeweils der Sinn meiner Arbeit offenbart. Manchmal ist das so schön, dass mir fast die Tränen kommen. Dann lese ich an AutorInnen gerichtete Sätze wie: «Vielen Dank, dass Sie als berühmte Autorin zu uns in die Schule kamen.»; «Es war unglaublich, wie Sie uns gepackt haben.» Oder: «Sie zeigten uns, dass man alles im Leben schaffen kann, wenn wir daran glauben und arbeiten. Ebenfalls merkten wir, dass jedes Erlebnis in unserem Leben zu einer wunderschönen und spannenden Geschichte führen kann.»

Die Organisation der Schulleseungen, die bei uns «Literatur aus erster Hand» heissen und jeweils im November stattfinden, beschäftigt mich (mit meinem Team) das ganze Jahr hindurch. Im Januar geht es darum, eine Auswahl zu treffen und die ausgewählten Autorinnen und Autoren einzuladen. Das macht mir einigermassen viel Kopfzerbrechen, müssen doch viele Faktoren berücksichtigt werden: Alle Alters- und Schulstufen brauchen stufengerechte AutorInnen, aber auch diese selber stehen sozusagen Schlange, um berücksichtigt zu werden. In der heutigen Zeit leben die meisten SchriftstellerInnen längst nicht mehr von den Honoraren ihrer Bücher, sondern von den Veranstaltungen, die sie bestreiten können. Das erhöht die Verantwortung, die wir OrganisatorInnen haben und auch den Druck, dem wir ausgesetzt sind. Wer will es denn schon riskieren, am Schicksal eines «armen Poeten» schuld zu sein?

Interaktion statt Wasserglaslesung

Am liebsten sind uns natürlich die Vorlese-Profis, die schon lange in den Schulen unterwegs sind und von denen wir

wissen, dass sie gut ankommen und die Kinder oder Jugendlichen fesseln können. Klassische «Wasserglaslesungen» kommen heutzutage nicht mehr vor, ganz viele AutorInnen integrieren die SchülerInnen, lassen sie schreiben, zeichnen oder lesen, singen mit ihnen oder lassen Bewegungsspiele einfließen. Das sorgt für die nötige Aufmerksamkeit und Spannung und erhöht die Chance, dass der AutorInnen-Besuch positiv in Erinnerung bleibt.

Nach der Einladungsrunde folgt die Erstellung der Angebotsbroschüre, die im Mai an die Schulen in der Zentralschweiz geht. Damit wählen die Lehrpersonen aus, wen sie gerne in ihre Klassen einladen möchten und melden dann über das Internet bis Mitte August ihre Wünsche an. Sobald im Juni die ersten Anmeldungen eingehen, fange ich an, die Lesungen einzuteilen. Das ist die einzige nicht so angenehme Seite meiner Arbeit, kommt es doch der Quadratur des Kreises gleich, alle Wünsche von Lehrpersonen und AutorInnen unter einen Hut zu bringen. Im September dann vermaile ich das Resultat meiner Bemühungen an die Schulen und die AutorInnen, mit der Bitte, sich miteinander in Verbindung zu setzen und die Veranstaltungen bilateral vorzubesprechen. Dies ist jeweils der Zeitpunkt, zu dem ich die Verantwortung abgeben muss, sind es doch rund 650 bis 700 Veranstaltungen, die von 50 AutorInnen bestritten werden.

Menschen zusammenbringen

Und dann kommt der grosse Moment, wenn Ende Oktober die ersten Gäste anreisen und für mich das Vergnügen beginnt, sie in Empfang zu nehmen und sicher durch die Lesewochen zu begleiten.

Was am Ende von alledem bleibt? Statements wie: «Die Schulleseungen sind für den Spracherwerb und die Leseförderung immens wichtig!»; «Der Besuch hat bei einigen dazu geführt, dass sie schnurstracks in die Bibliothek gingen und sich Bücher ausgeliehen haben.»; «Auf die Schreibförderung hat es insofern eine Auswirkung, dass die Schüler gesehen haben, dass Autoren ganz 'normale' Menschen sind und sie das auch lernen / werden könnten.»; «90 Minuten gebannt zugehört – man hält das heute kaum noch für möglich!»

Warum ich meine Arbeit liebe? Weil es so viel Freude macht, Menschen zusammen zu bringen und damit etwas so Nachhaltiges bewirken zu können.

*LESLIE SCHNYDER, Beauftragte für Leseförderung und Bibliotheken des Kantons Luzern, organisiert seit 2013 «Literatur aus erster Hand» in der Zentralschweiz.

«DIGITAL ILLUSTRIEREN IST WIE LEGO SPIELEN»

Mit seinem Debüt «Die schlaue Mama Sambona» hat sich der deutsche Illustrator Tobias Krejtschi vor zehn Jahren einen Namen gemacht. Gerne wagt er sich auch heute noch an tiefgründige Themen, etwa mit «Was WÜRDEst du tun?», das nach der Menschenwürde fragt. Im Interview erzählt Tobias Krejtschi, wieso er heute auch digital arbeitet und was einen Illustrator von einem Fussballstar unterscheidet. VON ELISABETH EGGENBERGER

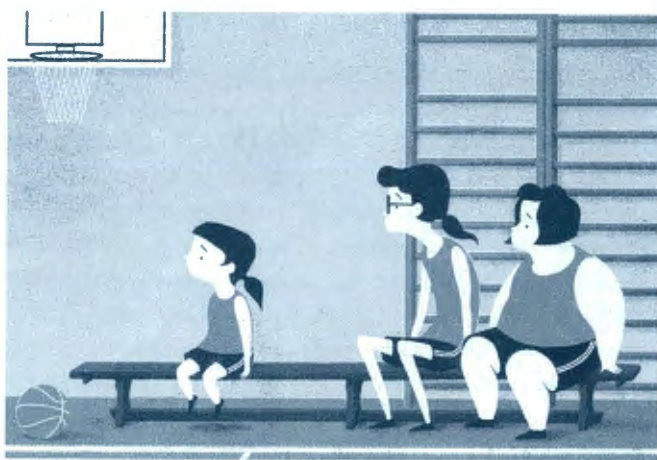
Buch & Maus: Tobias Krejtschi, Sie kommen eben von einer Lesung im Rahmen von «Literatur aus erster Hand», wo Sie dieses Jahr in verschiedenen Schweizer Kantonen unterwegs sind. Wie läuft so eine Lesung bei Ihnen ab?

Tobias Krejtschi: Ich war eben in einer sechsten Klasse und habe dort mit dem Buch «Was WÜRDEst du tun?» gearbeitet. Dieses Buch erzählt keine eigentliche Geschichte. Pro Doppelseite ist jeweils eine Situation dargestellt, in der die Würde eines Menschen bedroht ist. Wir schauen uns dieses Buch Szene für Szene an und diskutierten darüber. Was fühlen und denken die Personen hier? Wie würden wir uns selbst in dieser Situation verhalten? Ich hoffe, dass das Buch dazu anregt, sich in gewissen Situationen anders zu verhalten. Dass die Kinder sich bewusst werden, welche Reaktion ihr Verhalten bei anderen hervorrufen kann.

Und sich zukünftig besser benehmen?

Ich lasse immer offen, was moralisch nun das «richtige» Verhalten ist. Wichtiger finde ich, dass sie ins Reflektieren kommen. Bei der Entstehung des Buches war uns wichtig, dass die Rollen von «Täter» und «Opfer» nicht klar verteilt sind. Jede und jeder kennt sowohl die Rolle des Betroffenen als auch die des «Täters» oder Mitläufers. Darum ist der Junge, der auf der einen Seite einem Schulkameraden in der Garderobe die Kleider wegnimmt, der gleiche, der sich ein paar Bilder später beim ViolinKonzert in die Hosen macht. Interessant dabei ist, dass die Kinder ganz anders reagieren, je nachdem in welcher Reihenfolge sie die Bilder sehen. Wer das Bild aus der Umkleidekabine nicht kennt, der möchte den Jungen auf der Bühne aus der peinlichen Situation retten. Wer hingegen weiss, dass es der gleiche Junge ist, der vorher seinen Mitschüler gemobbt hat, ruft eher «Den würde ich auslachen!» oder «Das geschieht ihm recht!» – das finde ich spannend.

Für Ihre Bücher haben Sie meist einen bestehenden Text illustriert. Bei diesem Buch interagieren Text und Bild aber



Welches Mädchen WÜRDEst du in deine Mannschaft wählen?

ganz stark. Wie eng muss man sich die Zusammenarbeit mit Autorin Karin Gruss vorstellen?

Ich habe vorher noch nie so intensiv mit jemandem zusammengearbeitet. Idee, Bild und Text mussten zusammenpassen. Dabei ist der Text absolut minimal, da ging es um jedes Wort, das genau richtig treffen musste. Die Bilder habe ich ebenfalls stark reduziert, sodass man die Situation gleich erfasst und nicht von Nebensächlichkeiten abgelenkt wird. Gleichzeitig muss es auch atmosphärisch sein, einige Details braucht es schon. Wir waren dauernd im Austausch, haben uns die Sätze und Bilder gezeigt und stundenlang diskutiert, oft am Telefon, denn ich wohne in Hamburg und Karin Gruss in Düsseldorf. Das war auch das erste Buch, für das ich kein Storyboard hatte, weil jede Szene für sich steht.

In «Was WÜRDEst du tun?» und dem neuen Pappbuch «Monstermampf» arbeiten Sie erstmals digital. Frühere Arbeiten sind meist in Acryl gemalt. Was steckt hinter der Entscheidung für eine Technik?

Ganz einfach: Ich hatte Lust, etwas Neues auszuprobieren. Ich finde es immer gut und spannend, mal neue Wege zu gehen,



FOTO: SILVAN HEUBERGER, SIKJM.

«Stillstand ist das Schlimmste»: Der deutsche Illustrator Tobias Krejtschi probiert gerne andere Techniken aus oder denkt sich in neue Themen ein.

mich selbst zu überraschen. Manchmal hängt die Entscheidung für eine Technik auch mit dem Inhalt zusammen. Das lässt sich am Beispiel des Kinderbuchs «Die Reise nach Ägypten» gut erklären. Einer der beiden Hauptcharaktere ist ein Junge aus einem Armenviertel in Managua, Nicaragua. Ich habe lange recherchiert, wie die Leute dort leben, und habe dabei ein Foto gefunden von einem Kind, das vor einer mit Pappkarton isolierten Hütte sitzt. Diese Wellpappe benutzen sie dort auch als Schlafunterlage oder improvisiertes Dach. Daher habe ich alle Illustrationen auf in Stücke gerissenen Karton gemalt, um dieses Material in die Illustrationen einzubinden. Das wäre digital nur bedingt möglich.

Ihr erstes Pappbuch «Monstermampf» ist ein typisches Konzeptbuch, mit dem Formen kennengelernt werden. Begünstigt die digitale Technik konzeptuelle Arbeiten?

Die Tischdecke und der Teller sind auf jeder Seite die gleichen und nur die Speisen darauf variieren. Es hat den Prozess wesentlich erleichtert, dass ich einfach die Elemente austauschen und diese auch wiederverwenden konnte. Ich habe sehr spielerisch gearbeitet. Digital lässt sich vieles ausprobieren: Wo passen die Füße ans Quadratmonster hin? Wo die Augen? Alles lässt sich verschieben, ausprobieren, neu kombinieren, es ist wie ein Baukasten, wie Lego spielen. Und so ist das Buch beim Machen entstanden.

Bei Büchern, die auch inhaltlich komplexer sind, überlege ich viel mehr zu den einzelnen Szenen und arbeite das am Ende ab. Da gehört dann auch Fleiss und Geduld dazu.

Bleiben Sie jetzt bei den digitalen Arbeiten?

Ich möchte mir offen lassen, das zu machen, worauf ich Lust habe. Wenn man die Erwartungen der Leute immer bedient, bekommt man schnell einen bestimmten Stempel aufgedrückt. Wer dann plötzlich etwas Neues macht, stößt auf

Irritation, und kann mit Pech eine Bauchlandung hinlegen. Aber wer sich von vornherein immer wieder neu definiert, wird erst gar nicht in eine Schublade eingeordnet. Stillstand ist das Schlimmste, auch für einen selbst. Ich mache die Bücher ja nicht nur für den Markt, sondern auch für mich.

Von wegen Schublade: Ihren Stil könnte man als durchaus herausfordernd für Kinder bezeichnen. Gleichzeitig sind aber auch die Texte, die Sie illustriert haben, nicht einfach – wenn man an «Der rote Schuh» denkt oder «Die schlaue Mama Sambona». Werden Sie von den Verlagen immer angefragt, wenn ein «Krejtschi-Thema» vorliegt?

Ich wähle Texte und Themen aus, die mich ansprechen, die gerne auch gehaltvoll sind und Tiefgang haben. Aber manchmal löse ich mich bewusst davon – wie jetzt mit «Monstermampf». Es muss nicht immer nur schwer und inhaltschwanger und nachdenklich sein, es darf auch mal etwas ganz Albern und Schräges sein.

Zu Ihren «schweren» Themen hätte auch ein Buch zur Flucht gepasst. Da war Ihr Name aber auf keiner der vielen Neuerscheinungen zu finden. Wieso nicht?

Dagegen habe ich mich ganz bewusst entschieden. Das Thema war in letzter Zeit einfach so omnipräsent und es sind tolle Bücher dazu erschienen. In denen ist schon alles gesagt, was es zu sagen gibt. Ich fand es interessant, den Bogen etwas weiter zu spannen und mit dem Buch «Was WÜRDEST du tun?» zur Debatte beizutragen. Der respektvolle Umgang miteinander, Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen sollten im besten Fall als erstes kommen, dann sind viele andere Probleme hinfällig.

Für Kindermann haben Sie «John Maynard» und «Nis Randers» illustriert. In diesen einander verwandten Seefahrer-



Die zwei Seefahrer-Balladen der Reihe «Poesie für Kinder», «Nis Randers» (links) und «John Maynard» hat Tobias Krejtschi visuell klar unterschieden.

Balladen werden romantische Vorstellungen von Mut, Ehre und Opferbereitschaft vermittelt. Wie haben sie diese alten Werte in ein Bilderbuch für Kinder von heute übersetzt?

Man hätte sie ganz modern interpretieren können, sie aus dem historischen Kontext lösen. Aber John Maynard beruht ja tatsächlich auch auf einer historischen Begebenheit – die Fontane dann wieder in seine Welt übertragen hat – und ich wollte die Betrachtenden gerne in diese Zeit mitnehmen.

Damit «Nis Randers» keine platte Wiederholung des Vorgängers wird, habe ich das Erscheinungsbild der Illustrationen visuell klar abgegrenzt. In «John Maynard» dominieren gelbliche, grünliche und bläuliche Töne, während «Nis Randers» rot-schwarz gehalten und wesentlich düsterer ist. In «John Maynard» habe ich zudem eine Rahmenhandlung hinzugefügt von einem kleinen Mädchen, das seinen Grossvater nach der Geschichte fragt. Ich hätte mit der dramatischen Friedhofsszene schliessen können, stattdessen sieht man das Mädchen mit dem Grossvater im Wohnzimmer, man ist wieder in der Gegenwart. Das hebt die Schwere des traurigen Endes ein wenig auf. In «Nis Randers» habe ich stark mit der Dramatik des Textes gespielt: erleuchtete Himmel, Wolken und Sturm – da wollte ich auch ganz bewusst ein wenig überzeichnen.

Ihr erstes Buch «Die schlaue Mama Sambona» wurde 2008 gleich für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. War es im Rückblick manchmal auch erdrückend, beim ersten Buch schon eine solche Öffentlichkeit zu haben?

Nein, es war viel eher Rückenwind. Die Nominierung für «Mama Sambona» kam kurz nachdem ich meinen Abschluss gemacht hatte. Danach bin ich erst einmal für viele Monate durch Neuseeland gereist. Ich habe nie daran gedacht, dass ich – was die Karriere anbelangt – etwas verpassen könnte, nachdem ich eben erst auf den Zug aufgesprungen bin. Aber das ist auch gar nicht passiert. Es ist nicht so, dass du als Kinderbuchillustrator wie ein Profi-Fussballspieler unter öffentlichem Druck stehen würdest, wenn du nicht leistest, was von dir erwartet wird.

Welchen Wunsch haben Sie für die Kinderliteratur?

Für mich geht Qualität über Quantität. Das würde ich mir auch für die Kinderliteraturproduktion wünschen. Dass nicht immer nur viel Neues auf den Markt geschwemmt wird, sondern nachhaltig mit den Büchern gearbeitet wird. Die Massenproduktion einiger Verlage verbrennt die kreativen Leute. Wenn sich ein Buch nicht von Anfang an gut verkauft, dann kann es sein, dass es nach kürzester Zeit schon wieder verschwindet, was die AutorInnen und IllustratorInnen zwingt, Neues zu produzieren, um am Markt zu bleiben. Bei diesem Tempo ist es auf Dauer nicht möglich, hochwertige Arbeit zu liefern. Ausserdem sollte sich in Sachen Honorare und Gewinnbeteiligung deutlich etwas ändern. Viele Kollegen und Kolleginnen haben es, obwohl sie unglaublich gut sind, immer noch schwer, ausschliesslich vom Büchermachen leben zu können. Es darf nicht sein, dass die kreativen Köpfe, ohne die es die Bücher gar nicht gäbe, nur die Krümel vom Kuchen abbekommen.

LITERATUR

TOBIAS KREJTSCHI

Monsterrampf

Bargteheide: Minedition 2017. 22 S., Fr. 17.90

KARIN GRUSS (TEXT) / TOBIAS KREJTSCHI (ILLUSTRATION)

Was WÜRDEst du tun?

Bargteheide: Minedition 2016. 32 S., Fr. 14.90

HERMANN SCHULZ (TEXT) / TOBIAS KREJTSCHI (ILLUSTRATION)

Die Reise nach Ägypten

München: dtv Reihe Hanser 2016. 64 S., Fr. 16.90

OTTO ERNST (TEXT) / TOBIAS KREJTSCHI (ILLUSTRATION)

Nis Randers

Berlin: Kindermann 2015. 24 S., Fr. 24.90

THEODOR FONTANE (TEXT) / TOBIAS KREJTSCHI (ILLUSTRATION)

John Maynard

Berlin: Kindermann 2008. 24 S., Fr. 19.90

HERMANN SCHULZ (TEXT) / TOBIAS KREJTSCHI (ILLUSTRATION)

Die schlaue Mama Sambona

Wuppertal: Peter Hammer 2007. 24 S., Fr. 21.90

AUF DEM WEG ZU EINEM NEUEN KINDERHÖRSPIEL

«Im Wald der Puppen» heisst eines von zwei Hörspielen für Kinder, die 2017 im Hörspielstudio von Schweizer Radio SRF 1 entstehen. Einen Blick hinter die Kulissen dieser Produktion wirft CHRISTINE TRESCH.

Schweizer Radio SRF verfügt über eine grosse Hörspieltradition, auch im Bereich Kinder-Hörspiel. Produktionen wie «De Wind i de Wide» oder «Immer dä Michel» mit Emil Steinberger als Erzähler sind zu Longsellern geworden. In der Kindersendung Zambo kann man diesen Hörspielen gelegentlich wiederbegegnen, zusammen mit anderen Highlights aus der hauseigenen Kinder-Hörspielproduktion. Zwei- bis dreimal im Jahr kommen junge ZuhörerInnen aber auch in den Genuss von neuen Geschichten.

Die Entstehung von Hörspielen ist eine aufwändige Angelegenheit. Elena Rutman, bis Ende 2016 Hörspielredaktorin bei Radio SRF, arbeitet diesen Frühling als Freelancerin an einem neuen Hörspiel für Zambo. Das Skript stammt vom jungen Autor Stefan Bachmann, der mit seinem Debütroman «Die Seltsamen» vor drei Jahren Furore machte. Vorgabe an Bachmann war, eine Fantasy-Plot zu schreiben, der etwas weniger gruselig sein sollte als «Die Seltsamen» und sich an ein jüngeres Publikum richtet. Entstanden ist die Steampunk-Geschichte «Im Wald der Puppen» um die elfjährige Veronika, die in einer Londoner Strasse einen Fuchs mit Zauberkräften findet. Eine böse Baronin hält seine Seelenkraft gefangen und führt auch sonst nichts Gutes im Schilde. Veronika und der sprechende Fuchs brechen auf, um ihre Pläne zu durchkreuzen und das Leben des Zauberfuchses zu retten.

Aufwändige Produktionen entstehen nur beim Radio

Rutman hat Bachmanns Skript dramaturgisch verdichtet, SprecherInnen für die Rollen gesucht, die zur Geschichte passen, und sich überlegt, wie die Szenen räumlich klingen sollen, damit sie beim späteren Hören authentisch wirken.

Für die Umsetzung stehen ihr fünfeinhalb Wochen Produktionszeit über mehrere Monate verteilt zur Verfügung. Die Aufnahmen mit den SchauspielerInnen fanden in einer Woche im Mai statt, anschliessend machten sich Techniker und Regisseurin im Hörspielstudio in Zürich an den Rohschnitt. Der bekannte italienische Filmmusik-Komponist Stefano Lentini hatte zu diesem Zeitpunkt schon Ideen für das musikalische Leitmotiv abgeliefert. Im Juni setzt er auf der Grundlage der fertig geschnittenen Textspur seine Arbeit fort.



SprecherInnen Sibylle Mumenthaler, Julian Grünthal und Jonas Rüegg (v.l.).

Anschliessend geht es wiederum im Studio ans Zusammenfügen von Musik und Textebene und die Postproduktion. So entstehen zwei dichte Hörspielstunden. Zu hören ist das fertige Hörspiel dann als Fortsetzung ab Halloween Ende Oktober 2017 – und später auch noch über die Zambo-Website.

Solche grossen Hörspielproduktionen entstehen fast ausschliesslich in öffentlich rechtlichen Radios; private Hörverlage können sie sich nur Ausnahmefällen leisten. So wurden zum Beispiel alle für den renommierten Deutschen Hörbuchpreis 2017 nominierten Hörspiele von Rundfunkanstalten produziert. Diese verfügen über erfahrene RegisseurInnen, TechnikerInnen, die ein Gespür für Raum, Sprache und Rhythmus besitzen und die Möglichkeiten der digitalen Produktion voll ausschöpfen können. Diese Kompetenzen sind auch bei Radio SRF noch vorhanden. Damit sie nicht durch Umstrukturierungen und Sparmassnahmen in Frage gestellt werden und fürs Kinderprogramm weiter überzeugende Hörspiele entstehen können, braucht es erwachsene ZuhörerInnen, die sich anwaltschaftlich für Kinderhörspielproduktionen einsetzen – und Produktionen wie «Im Wald der Puppen».

HÖRSPIEL

STEFAN BACHMANN (TEXT) / ELENA RUTMAN (REGIE)

Im Wald der Puppen

Ausstrahlung ab dem 29. Oktober 2017 in der Sendung «Zambo» auf Radio SRF 1.

www.srfzambo.ch

IN DIE WELT HINAUS AUF RÄTOROMANISCH

Für die Lebendigkeit einer Sprache sind Bücher und Geschichten unerlässlich. Vom deutschsprachigen Markt kaum bemerkt, entstehen im rätoromanischen Sprachraum immer wieder bemerkenswerte Bücher für Kinder, die damit ihrer Mutter- und Schulsprache auch literarisch begegnen können. So sind in den letzten Jahren unter anderem auch zwei Märchen in Buchform erschienen. Davon ist eines in der Rumantschia bereits wohlbekannt, das andere wurde von Portugal ins Engadin verpflanzt.
VON MARIA DOSCH*

Die Frage des Türken «Tredeschin, leder fin, cura tuornast? / Tredeschin, wo läufst du hin? Wann kommst du wieder?» lässt im Engadin bei Kindern und Erwachsenen innere Bilder aufleben. Das Märchen «Tredeschin» wird erstmals vom Märchensammler, Verleger und Musikkritiker Gian Bundi auf Puter, dem Idiom des Oberengadins, festgehalten und 1901 in den «Annalas» veröffentlicht. 1971 wird es in dem von Giovanni Giacometti mit comichaften Figuren illustrierten Buch «Parevlas engadinaias / Engadiner Märchen / Fiabe engadinesi» vom Verlag der Uniun dals Grischs herausgegeben und 2005 erneut aufgelegt. In der Ausgabe der Chasa Editura Rumantscha von 2014 wird aus dem klassischen Märchen zum Vorlesen ein Lesebuch für UnterstufenschülerInnen, das sie selbständig erkunden und entschlüsseln können.

Tredeschin wird als jüngstes von dreizehn Kindern «Dreizehnter» genannt, da seine Geschwister schon auf alle

Namen der Verwandten getauft worden sind. Der kluge und witzige Tredeschin kann pfeifen, singen und Geige spielen. Dank seiner Talente gelingt es ihm, am Hof des französischen Königs unterzukommen. König Ludwig, krank und launisch, verspricht demjenigen, der ihm den vom Grosstürken gestohlenen Schimmel zurückbringt, seine Tochter oder die Hälfte seines Vermögens. Tredeschin bittet das «homin sulvadi / Waldmännlein» um Rat und mit List gelingt es ihm, den Schimmel und später auch die Decke und den Papagei des Königs zurückzuholen. So darf er gemeinsam mit der Prinzessin zum grossen Hochzeitsfest laden.

Mit feinem, ironischem Strich führt Illustratorin Pia Valär aus Zuoz durch das Märchen. Die zweiseitige Illustration am Anfang mit der in der Stube versammelten Familie verleitet zum Zählen aller zwölf Geschwister. Hier und auf der letzten Doppelseite, auf der die Familie auf der Hochzeit tanzt, ist

INSEERAT

Felix Hoffmann

Zeitlos schöne Schweizer Bilderbuchkunst
zum Wiederentdecken.

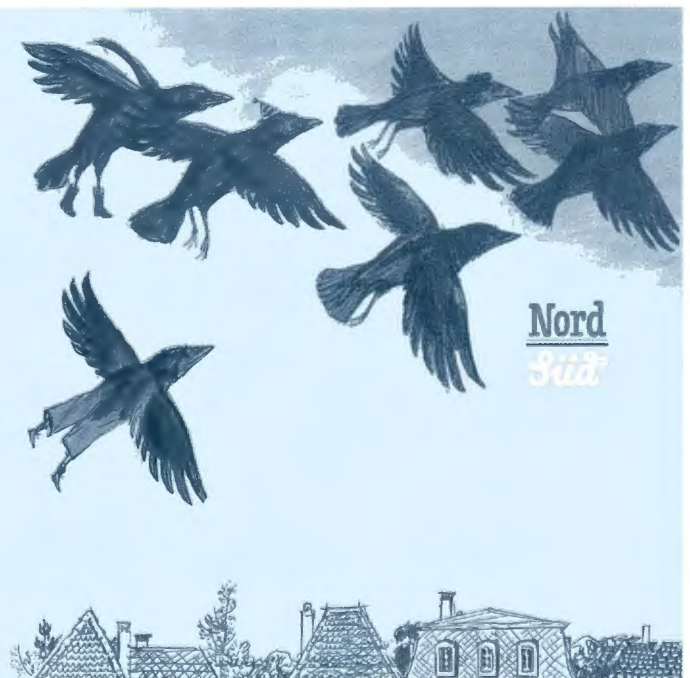


Felix Hoffmann

**Hans im Glück
und andere Märchen
der Brüder Grimm**

240 Seiten / 22 x 27 cm
ISBN: 978-3-314-10349-0

www.nord-sued.com





Tredeschin und seine zwölf Geschwister erhalten in Pia Valärs Illustrationen alle einen eigenen Charakter.

ILLUSTRATION: PIA VALÄR AUS: GIAN BUNDI / BETTINA VITAL: TREDESCHIN / TRAIDESCHIN, CHASA EDITURA RUMANTSCHA 2014.

bemerkenswert, wie jedes Familienmitglied seinen eigenen Charakter gezeichnet bekommt. Der Raub des Schimmels wird auf einem Schachbrett gezeigt: Der Türke auf dem Rapen holt sich den Schimmel und König Ludwig fällt zu Boden. Schachmatt.

Die Neufassungen in Vallader (daher auch die Schreibweise «Traideschin») und Deutsch stammen von Bettina Vital aus Ardez. Sie erzählt in einer kindgerechten Sprache und umschreibt Begriffe wie «decret / Dekret» mit «ün bel di ha'l annunzchà / eines Tages liess er verlauten», um den Lesefluss nicht zu unterbrechen. Mit der Wahl von Autorin und Illustratin hat der Verlag einen Glückstreffer gelandet.

Mandelblüten statt Schneeberge

Die Illustrationen im zweisprachigen Bilderbuch «Flur da mandels / Mandelblüten» stammen von Peter Horber, der das portugiesische Märchen «Lenda das Amendaoeiras em Flor» während eines Aufenthalts in der Algarve gehört und mitgenommen hat. Die rätoromanische Autorin Rut Plouda hat den Text auf Vallader und Deutsch verfasst. Aus dem arabischen König Ibn-Almundin wird bei ihr der portugiesische Jungbauer Tiago und die nordische Prinzessin Gilda heisst in der romanischen Neufassung Aita. Mit der «ritscha / Meerjungfrau» und der «coquiglia / Muschel» webt die Autorin zwei Symbole in die Erzählung ein, die als Sgraffito an Engadiner Häusern abgebildet sind. Im Buch «Ils simbols populars e lur misteri / Volkstümliche Symbole und ihr Geheimnis» erläutert Ulrich Vital wie die Nixe Herrin des Wassers ist und zudem die Schätze des Wassers wie Fische und Gold beschützt. Die Perlmuschel weist auf das Unterwegssein hin und verspricht Fruchtbarkeit und Liebesglück.

Der junge Bauer erhält im Bilderbuch von einer Meerjungfrau eine wundersame Muschel. Auf einer langen Reise

flüstert sie ihm immer Mut zu, auch dann, als Tiago, Hund Domingo und Katze Pepoca in einen Schneesturm geraten. «Staungels e mez dschiets / Todmüde und halb erfroren» erreichen die drei Freunde ein Dorf in den Bergen und werden von Aita in die warme Stube gerufen. Die zwei jungen Menschen verlieben sich und nach der Hochzeit zieht Aita zu Tiago nach Portugal. Als Aita sich dermassen nach den schneebedeckten Bergen des Engadins sehnt, dass sie krank wird, sucht Tiago auf Rat der Muschel die «duonna veglia / alte Frau» auf. Sie gibt Tiago Samen mit und trägt ihm auf, diese in die Erde der Hügel um den Bauernhof zu setzen. Die Pflanzen schlagen Wurzeln und eines Morgens sieht Aita erstaunt aus dem Fenster, wie die umliegenden Hügel weiss wie die Berge im Engadin leuchten. Es sind die fünfblättrigen «rösers / Mandelblüten», Symbol des kosmischen Kreislaufs, der den Lauf der Jahreszeiten lenkt, die Aita im Land von Tiago eine neue Heimat finden lassen.

Peter Horbers Bilder untermalen sowohl die wortwörtlich leichtfüssigen als auch die schmerzlichen Entwicklungsschritte von Tiago und Aita und in der Gestaltung von Domingo und Pepoca zeichnet der Illustrator einen Gegenpol aus Unbeschwertheit. Der Autorin Rut Plouda glückt in «Flur da mandels / Mandelblüten» ein poetisches Prosastück: Kein Wort zu viel dafür die richtigen und das Kind wird in eine zuerst fremde und dann vertraute Welt mitgenommen.

LITERATUR

GIAN BUNDI (GESCHICHTE) / BETTINA VITAL (BEARB.) / PIA VALÄR (ILL.)

Traideschin / Tredeschin

Chur: Chasa Editura Rumantscha 2014. 48 S., Fr. 24.00

Dt. Ausgabe: St. Moritz: Montabella Verlag 2014. 45 S., Fr. 24.00

RUT PLOUDA (TEXT VALLADER/DEUTSCH) / PETER HORBER (ILLUSTRATION)

Mandelblüten – Flur da Mandels

Üna tarabla dal Portugal e da l'Engiadina / Ein Märchen aus Portugal und dem Engadin

Fassung in Puter: Göri Klainguti.

Felsberg: Edition Grischa 2016. 40 S., Fr. 24.90

*MARIA DOSCH führt das «Chesin Manella» und die Buchhandlung der Uniun dals Grischs (www.udg.ch) in Celerina.

GETROFFEN AM SIKJM

Die Leseanimatorin in Ausbildung

«Nun ist schon das zweitletzte Schulungswochenende des Lehrgangs für Leseanimatorinnen angebrochen. Danach folgt das Praxisjahr. Heute haben wir etwas über Selbstvermarktung gelernt, wie wir uns von der Masse abheben und aktiv auf mögliche Kunden wie Kindertagesstätten, Bibliotheken oder Schulen zugehen.

Ich arbeite als DaZ-Lehrerin an einem Kindergarten in Neuenhof (AG) und habe selbst zwei kleine Kinder. Auf den Lehrgang wurde ich aufmerksam, als ich Buchempfehlungen für meine Nichte und meinen Neffen suchte und auf der Website



Perrine Häberling
Teilnehmerin
Lehrgang Leseanimatorin

des SIKJM landete. Die Ausschreibung hat mich sofort angesprochen. Ich lese sehr gerne und möchte die eigene Freude an Büchern und Geschichten gerne weitervermitteln.

Für Kinderbücher habe ich mich schon immer interessiert, ich hatte schon vor den eigenen Kindern eine Bilderbuchsammlung zuhause. Aber hier lerne ich ganz neue Zugänge kennen. Früher dachte ich, dass ich nie ein Bilderbuch erzählen könnte, dessen Illustrationen mir nicht gefallen. Nun finde ich es gerade spannend und reizvoll, wenn die Illustrationen reduziert oder schräg sind – das lädt zur Auseinandersetzung ein.

Nach jedem Schultag gehe ich reich mit Ideen bepackt nach Hause. Vieles davon kann ich im Kindergarten auch gleich umsetzen und ausprobieren. Ich war überrascht, wie viele Impulse für die Arbeit ich hier erhalte. Vieles, was wir lernen, ist für mich eine Vertiefung der Informationen aus dem Studium. Gerade zu Elternarbeit oder der Sprachentwicklung habe ich so wertvolle Inputs erhalten.

Ich schätze auch die verschiedenen Referentinnen im Lehrgang. Das gibt Abwechslung und jede bringt ihr ganz spezifisches Fachwissen mit ein. Wir kriegen von allen das jeweils Beste, das ist toll.»

AUFGEZEICHNET VON ELISABETH EGGENBERGER

SIKJM

Serien im Fokus der Jahrestagung

Die SIKJM-Jahrestagung 2017 findet am Freitag, 22. September im Volkshaus Zürich zum Thema «Unendliche Geschichten. Serie und Serialität in Kinder- und Jugendmedien» statt.

«Die Simpsons», «Sherlock», «Bibi & Tina», «Gregs Tagebuch» oder «Das magische Baumhaus» – Serien sind beliebter denn je, im Fernsehen und Kino, als Comic, Hörspiel oder Buch. Serientitel, die meistens auch Teil eines Medienverbunds sind, führen die Hitlisten der Lektüren von Kindern und Jugendlichen an. Serien machen süchtig. Wie erreichen sie das? Die SIKJM-Jahrestagung setzt sich mit diesem populären Phänomen auseinander und fragt nach seinem Potenzial für die literale Förderung: Auf welche Grundmuster des Erzählens greifen Serien zurück? Welche Werte werden mit ihnen transportiert? Warum überhaupt brauchen wir sie? Was macht den Reiz beim Schreiben von Reihen aus und was begeistert die jungen Leserinnen und Leser an ihnen?

Johannes Binotto wird aus kulturwissenschaftlicher Sicht der Frage nachgehen, wieso Serien auf Kinder und Erwachsene eine so starke Faszination ausüben. Andrea Bertschi-Kaufmann erläutert den Wert von Reihen und Serien für die Lesemotivation, während Ute Dettmar in ihrem Referat auf die enge Beziehung von Serialität und Transmedialität in Kinder- und Jugendmedien eingehen wird. Die TeilnehmerInnen werden zudem Tipps für aktuelle und neue Buchserien erhalten und von SerienautorInnen Carlo Meier, Margit Auer und Hans-Jürgen Feldhaus erfahren, was das Schreiben von «unendlichen Geschichten» für Herausforderungen bereithält.

Weitere Information und Anmeldung:
www.sikjm.ch

SIKJM

Biennale für Illustration 2017

Sechs überzeugende IllustratorInnen aus allen Schweizer Landesteilen dürfen ihre Werke in Bratislava präsentieren.

In einer vom SIKJM zusammengestellten Jury aus Fachpersonen wurden Werke von sechs Schweizer IllustratorInnen ausgewählt, die die Schweiz dieses Jahr an der Biennale für Illustration in Bratislava (BIB) vertreten werden. Es sind dies «Sauvages!» von Irène Schoch (Les Grandes Personages), «Marta & moi» von It's raining elephants (Notari), «Amici» der Tessinerin Paloma Canonica (Bohem Italia), «Baum an Baum» von Petra Rappo (holapress), «Timon von Athen» von Pascale Küng und «Fuzzy Furry Hat» von Etienne Delessert (Creative Editions).

Die BIB ist die wichtigste internationale Ausstellung für Kinderbuchillustration. Sie findet dieses Jahr vom 8. September bis 29. Oktober in Bratislava statt.

www.bibiana.sk/en/biennial-illustrations-bratislava-2017

ISJM / AROLE

20. Journées d'AROLE

Kulturelle Diversität ist das Thema der diesjährigen Kinderliteraturtagung in Lausanne.

Die «Journées d'AROLE» sind eine Kooperationsveranstaltung des Institut Jeunesse et Médias, der Regionalorganisation AROLE jeunesse et médias sowie der Universität Lausanne. In ihrer zwanzigsten Ausgabe widmet sich die Konferenz am 17. und 18. November in Lausanne der kulturellen Diversität in der Kinder- und Jugendliteratur. Unter dem Titel «Au-delà des frontières: La diversité culturelle dans la littérature jeunesse» finden Referate, Gespräche und Ateliers statt. Die Anmeldung ist bis 17. Oktober 2017 offen.

www.isjm.ch/formation



ILL.: PASCALE KÜNG, AUS: BRUNO BLUME; TIMON VON ATHEN, KWASI 2016 (L.); PALOMA CANONICA, AUS: AMICI, BOHEM 2016 (M.); IRÈNE SCHOCH, AUS: SAUVAGES! LES GRANDES PERSONNAGES 2016 (R.).

Illustrationen von Pascale Küng, Paloma Canonica und Irène Schoch, die dieses Jahr an der Biennale für Illustration in Bratislava ausgestellt werden.

SIKJM

«It's raining elephants» geben Einblick

Das Illustratorinnen-Duo ist im Rahmen von «Zürich liest» am 25. Oktober zu Gast am SIKJM.

Das SIKJM beteiligt sich auch dieses Jahr wieder am breiten Programm des Lesefests «Zürich liest». Am Donnerstag, 25. Oktober, findet am SIKJM eine Veranstaltung mit den Schweizer Illustratorinnen Nina Wehrle und Evelyne Laube alias «It's raining elephants» statt, die über ihre Arbeitsprozesse berichten werden.

KJM BASEL

Geschichten im Park und Lesewoche

Unter dem Titel «Geschichten im Park» veranstaltet das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt am 27. August 2017 zum achten Mal das grosse Vorlesefest für Kinder ab drei Jahren und Familien im Kannenfeldpark. Partner bei der Durchführung sind GGG Stadtbibliothek, JUKIBU Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche, Baobab Books, Pädagogisches Zentrum PZ.BS Bibliothek, Kinder- und Jugendmedien Basel, Club der Vorlesenden und das Literaturhaus Basel. Persönlichkeiten aus Basel werden in acht mongolischen Jurten vorlesen. Für fleissiges Zuhören gibt es ein Glacé.

Vom 6. bis 10. November veranstaltet KJM Basel die Lesewoche «Literatur aus erster Hand» Während der Lesewoche besuchen Literaturschaffende Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen und private Anlässe. Dieses Jahr lesen z.B. die georgische Bilderbuchkünstlerin Tatia Nadareishvili oder der niederländische Autor Bart Moeyaert. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

www.edubs.ch/laeh

KJM ZÜRICH / LESEN.GR /
KJM ZENTRALSCHWEIZ

Bookstar-Abstimmung 2017 ist eröffnet

Der Lesewettbewerb «Bookstar» findet auch 2017 wieder statt. 20 von Jugendlichen ausgewählte Bücher sind im Rennen um die diesjährige Bookstar-Auszeichnung. Jugendliche ab zwölf Jahren, die sich vor dem 15. September 2017 auf der Website registrieren und mindestens ein Buch bewerten, nehmen am Wettbewerb teil. Zu gewinnen gibt es Bücherbons und Mediengutscheine im Wert von 20 bis 100 Franken.

www.bookstar.ch

PRO SENECTUTE

Prix Chronos 2017 an Antje Damm

Mit ihrem Buch «PeterSilie» traf Antje Damm den Geschmack von jungen und alten LeserInnen. An der Preisverleihung des Prix Chronos 2017 im Volkshaus Zürich konnte sie am 4. April den Preis persönlich entgegennehmen. Das SIKJM hat bereits wieder vier Bücher, in denen das Verhältnis zwischen den Generationen positiv dargestellt wird, für die nächste Durchführung des Prix Chronos nominiert. Ihre Meinung zu den Büchern bekanntgeben können Kinder der 4. bis 6. Klasse sowie SeniorInnen.

www.prixchronos.ch

STUBE

Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur

Die STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinderliteratur in Wien schreibt erneut ihren beliebten Fernkurs «Kinder- und Jugendliteratur» aus. Der viersemestrige Lehrgang ist für all jene gedacht, die ihr

berufliches oder privates Interesse an Kinder- und Jugendliteratur unabhängig von Vorkenntnissen und ihrem Wohnort ausbauen und/oder ergänzen wollen. Die siebte Fernkurs-Durchführung startet im Oktober 2017.

www.stube.at/fernkurs

ASTRID LINDGREN MEMORIAL AWARD

Wolf Erlbruch erhält hochdotierten Preis

Der deutsche Illustrator Wolf Erlbruch wird für sein Werk mit dem Astrid Lindgren Memorial Award ausgezeichnet, wie an der Kinderbuchmesse in Bologna bekanntgegeben wurde. Der mit fünf Millionen Schwedischen Kronen dotierte Gedächtnispreis geht jährlich an einen oder eine besonders verdienstvolle Kinderbuchschaffende(n) aus der ganzen Welt oder an eine Organisation, die aktiv für die Förderung des Lesens arbeitet.

ANTONELLA BOLLIGER-SAVELLI

Bilderbuchautorin und Malerin verstorben

Am 27. März 2017 starb die Schweizer Bilderbuchautorin und Malerin Antonella Bolliger-Savelli im südfranzösischen Le Beaucet. 1932 in Genua geboren, kam Antonella Bolliger-Savelli durch Heirat mit dem Filmemacher Wilfried Bolliger in die Schweiz, arbeitete als Grafikerin für das Schweizer Fernsehen in Zürich und veröffentlichte 1970 ihr erstes Bilderbuch im Benziger Verlag Zürich/Köln. Zu ihren bekanntesten Werken zählen u.a.: «Der Zauberelefant» (Benziger), «Gackitas Ei» (Parabel), «Gute Reise, Olivia» (Benziger), «Der Tiger, der kein Tiger sein wollte» (Schwann) und «Bruder Franz von Assisi» (Patmos). Heute sind ihre Bücher international beliebte Sammlerobjekte.

VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

BADEY, ANDREA / KÜHN, CLAUDIA: Strom auf der Tapete S. 35
 BERBIG, RENU: Die leise Luise S. 30
 BLABEY, AARON: Böse Jungs S. 29
 BLANVILLAIN, LUC: Tagebuch eines Mochtegern-Versagers S. 30
 BORN, MARTIN / LOCATELLI, MARC: Tour de Suisse. Geschichten zur Geschichte S. 37
 CHANG, PEI-YU: Der geheimnisvolle Koffer von Herrn Benjamin S. 27
 CUEVAS, MICHELLE: Kasimir Karton – Mein Leben als unsichtbarer Freund S. 29
 DRVENKAR, ZORAN / BAUER, JUTTA: Weisst du noch S. 29
 DURRANT, S.E.: Der Himmel über Appleton House S. 34
 ESCOFFIER, MICHAËL / DI GIACOMO, KRIS: Grododo S. 28
 FREYTAG, ANNE: Den Mund voll ungesagter Dinge S. 36
 GRABENSTEIN, CHRIS: Flucht aus Mr. Banancellos Bibliothek S. 30
 HARTOG, ABY / ULF K.: Esel und Bärin S. 31
 HEESSEN, MARTHA: Mein Bruder, die Neuen und ich S. 32
 HÖFLER, STEFANIE: Tanz der Tiefseequalle S. 33
 IT'S RAINING ELEPHANTS: Marta & ich S. 28
 IVANOV, PETRA: Escape S. 16
 JECKER, FLURIN: Lanz S. 36
 KADEFORS, SARA: Billie. Abfahrt 9.42 S. 34
 LÉON, CHRISTOPH: Väterland S. 35
 LÜCKER, KERSTIN / DAENSCHER, UTE: Weltgeschichte für junge Leserinnen S. 36
 NADAREISCHWILI, TATIA: Schlaf gut! S. 28
 NAOURA, SALAH: Tante Mel wird unsichtbar S. 13
 NEERLIN, METTE EIKE: Pferd Pferd Tiger Tiger S. 32
 ØVREÅS, HÅKON: Super-Matze S. 13
 PAULI, LORENZ / SCHÄRER, KATHRIN: 3 freche Mäuse S. 13
 PLOUDA, RUT / HORBER, PETER: Flur da Mandels / Mandelblüten S. 24
 REYNOLDS, JASON: Love oder meine schönsten Beerdigungen S. 34
 REYNOLDS, JASON / KIELY, BRENDAN: Nichts ist ok! Zwei Seiten einer Geschichte S. 13
 RHUE, MORTON: Creature. Gefahr aus der Tiefe S. 33
 RICARD, ANOUK: Anna und Froga. Und was jetzt? S. 37
 SANTINI, BERTRAND: Hugo und die Dämonen der Nacht S. 32
 SCHAMI, RAFIK / KNORR, PETER: Der Wunderkasten S. 27
 SCHNEIDER, ANTONIE / VÖLK, JULIE: Ist Ida da? S. 27
 SHERMAN, ALEXIE: Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers S. 16
 SKRETTING, GUDRUN: Mein Vater, das Kondom und andere nicht ganz dichte Sachen S. 35
 STEHR, FRÉDÉRIC: Tscheng Bam Bumm S. 26
 STEINHÖFEL, ANDREAS: Rico, Oskar und die Tieferschatten S. 13
 STRASSER, SUSANNE: So müde und hellwach S. 26
 VAN DER GEEST, SIMON: Das geheime Logbuch, das magnetische Mädchen und ... S. 31
 VAN HOUT, MIES: Spielplatz S. 26
 VITAL, BETTINA / VALÄR, PIA: Tredeschin / Traideschin S. 24
 WOLTZ, ANNA: Hundert Stunden Nacht S. 33

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich, Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Konto: 1100-4798.904; Zürcher Kantonalbank
 IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4 BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A, lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Elisabeth Eggenberger, elisabeth.eggenberger@sikjm.ch
 INSERATE: Silvan Heuberger, silvan.heuberger@sikjm.ch
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2017: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–; Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–; Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2017: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 15.–

AUFLAGE: 2'800 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Feldegg Medien AG, Guntenbachstrasse 1, 8603 Schwerzenbach
 Telefon +41 (0)44 396 65 65, www.feldegg.ch

Buch & Maus wird durch die Stiftung Perspektiven der Swiss Life unterstützt.

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 3/17: 22. September 2017
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH&MAUS

17. Juni bis 16. August 2017
 Winterthur: 10. Winterthurer
 Lesesommer «Magisch lesen»
 www.lesesommer.ch

2. bis 6. Juli 2017
 Madrid: 20th European Conference on
 Literacy «Working together to encourage
 equity through literacy communities: a
 challenge of the 21st century»
 www.aelemadrid2017.com

28. bis 31. August 2017
 Monte Verità: Tagung des Zentrum
 Lesen der FHNW: «Literalität und
 Erkenntnis im schulischen Lernen.
 Theoretische, Didaktische und
 Empirische Perspektiven»
 www.fhnw.ch/ph/zt

22. September 2017
 Zürich, Volkshaus: SIKJM-Jahrestagung
 «Unendliche Geschichten – Serie und
 Serialität in Kinder- und Jugendmedien»
 www.sikjm.ch

25. bis 29. Oktober 2017
 Zürich und Winterthur:
 Buchfestival «Zürich liest»
 www.zuerichliest.ch

4. und 5. November 2017
 Zug, Burgbachareal:
 Kinderliteraturfestival Abraxas.
 www.abraxas.ch

10. November 2017
 Schweizer Erzählnacht unter dem Motto
 «Mutig, mutig!».
 www.sikjm.ch

10. bis 12. November 2017
 Basel: Internationales Literaturfestival
 «Buchbasel» mit Kinderprogramm
 www.buchbasel.ch

17. bis 18. November 2017
 Lausanne, Universität:
 Journées d'AROLE «Au-delà des
 frontières: La diversité culturelle dans la
 littérature jeunesse»
 www.isjm.ch

24. bis 26. November 2017
 Bad Bevensen (D): Seminar des Arbeits-
 kreis für Jugendliteratur «Kein Buch mit
 sieben Siegeln»
 www.jugendliteratur.org

26. November 2017
 Bern, Progr: Preisverleihung Schweizer
 Kinder- und Jugendmedienpreis
 www.sikjm.ch